

Marketing für den Naturschutz

In seinem so benannten Aufsatz (abgedruckt in: Berichte der ANL 27 (2003) auf S. 67-74) führt Franz August EMDE aus:

„Wenn man den Erfolg von Marketing- und Werbestrategien für Produkte und Dienstleistungen betrachtet, stellt sich die Frage, ob man nicht auch deren Strategien für die Wertschätzung von Natur und Naturschutz nutzen kann und damit einen neuen Weg in der Naturschutz-Kommunikation beschreiten soll.“

„Werbung gehört zu unserer demokratischen und pluralistisch verfassten Gesellschaft, in der unterschiedliche Ansätze miteinander konkurrieren können und müssen. Warum sollte man nicht Werbung für Natur und deren Schutz machen? Es gibt eine Branche, die wie keine zweite in der Lage ist, die Menschen zum Handeln zu bewegen und das ist – ob wir wollen oder nicht – die Werbebranche. Es könnte eine künftige Aufgabe engagierter Kreativer sein, ihre Fähigkeiten in den Dienst wichtiger gesellschaftlicher Fragen wie den Schutz der Natur zu stellen.“

„Es ist allgemein bekannt, dass Werbung das Ziel hat, den Menschen so zu informieren und einzustimmen, dass er eine bestimmte gewünschte Entscheidung (Kaufentscheidung) fällt. Dabei wendet sich Werbung an den Verstand und an das Gefühl mit dem Auftrag der Verhaltensänderung durch Beeinflussung.“

„Rudolf SCHREIBER (1983), der für sich in Anspruch nehmen darf, den Begriff des Öko-Marketing geprägt und inhaltlich gefüllt zu haben, definiert Werbung so: „Werbung ist die Kunst, einen Gedanken aus dem Kopf eines Menschen in den eines anderen zu befördern“ (Heike LEITSCHUH-FECHT, 1996).“

„Zielgerichtete Werbung mit hinreichender Effizienz findet im Naturschutz bislang praktisch nicht statt. Darüber dürfen auch die zahllosen von Verbänden und Behörden herausgegebenen Informationsbroschüren und Poster nicht hinwegtäuschen. Wenn es heute darum geht, das Produkt „Natur“ und deren Schutz auf dem „Markt“ (auch gegen oft konkurrierende ökonomische Interessen) durchzusetzen, wird noch viel zu selten zielgerichtet informiert und Einfluss auf die Meinungsgestaltung genommen. Die Begriffe Public Relations und Werbung sind für viele Naturschützer Fremdwörter. Der lieber „hausbacken und fachwissenschaftlich arbeitende Naturschutz“ hat Berührungängste und Selbstfindungsprobleme in einer hochindustrialisierten und alles verallgemeinernden Gesellschaft (Wolfgang ERZ, 1983).“

Die ANL gab sich nunmehr nach langem Zögern einen Ruck und verwirklichte mit der Herausgabe von zunächst 7 Kartenmotiven eine seit Jahren hausintern vorliegende Idee.

Neugierig auf die anderen 6 Karten?

Sie können sich alle 7 Karten über unsere Homepage (siehe auch Publikationsliste am Ende dieser Broschüre) bestellen.

2.1 Mitglieder des Präsidiums

(6. Amtsperiode 2001-2005)
Stand: 1. Dezember 2004

Durch die Novellierung der Verordnung über die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege wurde die organisatorische Struktur der Akademie mit Wirkung ab 01.01.2001 neu gestaltet. Das Kuratorium wurde abgeschafft, dafür aber das Präsidium personell aufgestockt und in seiner Zusammensetzung neu geregelt.

Das Präsidium, das zweimal im Jahr zusammentritt, um die Grundzüge der Aktivitäten der ANL festzulegen, weist folgende Zusammensetzung auf:

Mitglieder (9)	Stellvertreter (9)
<p>Vorsitzender: Staatsminister Dr. Werner Schnappauf</p>	<p>Staatsekretärin Emilia Müller</p>
<p>1 Vertreter der Kommunalen Spitzenverbände: BM Ferdinand Pfaffinger</p>	<p>LR Dr. Peter Seißer</p>
<p>2 Vertreter der anerkannten Naturschutzverbände: Hubert Weinzierl Ludwig Sothmann</p>	<p>Franz Speer Eric Imm</p>
<p>3 Vertreter der Wissenschaft: Prof. Dr. Felizitas Romeiß-Stracke Prof. em. Dr. Ulrich Ammer Prof. Dr. Ulrike Pröbstl</p>	<p>Prof. Dr. Peter Poschlod Prof. Dr. Jörg Pfadenhauer Prof. Dr. Achim Pöthke</p>
<p>1 Vertreter eines überregionalen Verbandes der Land und Forstwirtschaft: Walter Heidl</p>	<p>Lothar Gössinger</p>
<p>1 Persönlichkeit der Publizistik: Christian Schneider</p>	<p>Josef Rottenaicher</p>

Die Mitglieder des Präsidiums bzw. deren Stellvertreter sind unter folgenden **Adressen** erreichbar:

Staatsminister Dr. Werner Schnappauf
Bayer. Staatsministerium für Umwelt
Gesundheit und Verbraucherschutz
Rosenkavalierplatz 2
81925 München

Stv.: Staatssekretärin Emilia Müller
Bayer. Staatsministerium für Umwelt
Gesundheit und Verbraucherschutz
Rosenkavalierplatz 2
81925 München

1. Bürgermeister Ferdinand Pfaffinger
Gemeinde Starnberg
Vogelanger 2
82319 Starnberg

Stv.: Landrat Dipl.-Ing. Dr. Peter Seißer
Landkreis Wunsiedel
Jean-Paul-Str. 9
95632 Wunsiedel

Vorsitzender Dipl.-Forstwirt Hubert
Weinzierl
Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Postfach 40
94343 Wiesenfelden

Stv.: Dip.-Ing. Franz Speer
Hochalmstr. 8
83661 Lenggries

Vorsitzender Ludwig Sothmann
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Postfach 1360
91157 Hilpoltstein

Stv.: Eric Imm
Landesjagdverband Bayern (BJV)
Hohenlindner Str. 12
85622 Feldkirchen

Prof. Dr. Felizitas Romeiß-Stracke
Wilhelm Düll Straße 40
80638 München

Stv.: Prof. Dr. Peter Poschlod
Universität Regensburg
Universitätsstr. 31
93053 Regensburg

Prof. em. Dr. Ulrich Ammer

Stv.: Prof. Dr. Jörg Pfadenhauer
TU München-Weihenstephan
Lehrstuhl für Vegetationsökologie
85350 Freising-Weihenstephan

Prof. Dr. Ulrike Pröbstl
BDLA
Institut für Landschaftsentwicklung,
Erholung und Naturschutzplan
Universität für Bodenkultur Wien
Peter Jordan-Str. 82
1190 Wien

Stv.: Prof. Dr. Achim Pöthke
Ökologische Station der
Universität Würzburg
OT. Fabriktschleichach
Glashüttenstr. 5
96181 Rauenebrach

Walter Heidl
Präsident des Bayerischen
Bauernverbandes
Bezirksverband Niederbayern
Max-Joseph-Str. 9
80333 München

Stv.: Lothar Gössinger
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
Landesverband Bayern e.V.
Ludwigstr. 2
80539 München

Christian Schneider
Süddeutsche Zeitung
Sendlinger Str. 8
80331 München

Stv.: Josef Rottenaicher
Umweltbeauftragter der Diözese Passau
Domplatz 4a
94032 Passau

2.2 Personal der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege

(Stand: Januar 2005)

Empfang Tel. 0 86 82/89 63-0

Direktor		Nebenstelle
Dr. Christoph Goppel, Dipl.-Ing. Landespflege, Ltd. RD	.....	-28
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter		
Auer Ludwig, Kraftfahrer	.....	-19
Blümel Anton, Arbeiter	<i>Teilzeit</i>	-38
Brüderl Christina, Verw.-Ang.	<i>Teilzeit</i>	-59
d'Oleire-Oltmanns Dr. Werner, Zoologe, ORR	<i>Teilzeit</i>	-55
Ehinger Josef, Verw.-Ang.	.....	-33
Fuchs Manfred, Dipl.-Biologe, RD	<i>Teilzeit</i>	-51
Hafner Anita, Verw.-Ang.	.....	-20
Hartenboden Ute, Reg.-Hauptsekr.	<i>Teilzeit</i>	-60
Helming Rosa, Arbeiterin	<i>Teilzeit</i>	-21
Heringer Dr. Josef, Dipl.-Gärtner, Landschaftsarchitekt, RD	... <i>ab Febr. 05 Altersteilzeit</i>	-57
Herzog Reinhart, Dipl.-Ing. (FH) Landespflege, Techn. Oberamtsrat	.....	-54
Hogger Johann, Arbeiter	..... 0170/3314906	
Hogger Sigrun, Verw.-Ang.	<i>Teilzeit</i>	-27
Huber Katharina, Verw.-Ang.	<i>Teilzeit</i>	-52
Joswig Dr. Walter, Dipl.-Biologe, ORR	.....	-53
Kalb Annemarie, Verw.-Ang.	<i>Teilzeit</i>	-52
Köstler Evelin, Dipl.-Biologin, ORRin	<i>Teilzeit</i>	-26
Lange Renate, Verw.-Ang.	<i>Teilzeit</i>	-28
Maier Annemarie, Verw.-Ang.	<i>Teilzeit</i>	-28
Maier Jürgen, RAR	.....	-35
Mallach Dr. Notker, Dipl.-Forstwirt, Dipl.-Volkswirt, FOR	.....	-58
Netz Hermann, techn. Ang.	<i>Teilzeit</i>	-48
Neugebauer Dr. Klaus, Dipl.-Biologe, wiss.-Ang.	... <i>befristet bis 30.09.05</i>	-61
Pain Johannes, Dipl.-Ing. Landespflege, wiss.-Ang.	<i>Teilzeit</i>	-47
Schauer Marlene, Verw.-Ang.	.....	-34
Schuhböck Melanie, Verw.-Ang.	.....	-23
Stettmer Dr. Christian, Dipl.-Biologe, RR	.....	-50
Sturm Peter, Dipl.-Biologe, ORR	.....	-56
Surrer Thekla, Verw.-Ang.	.....	-32
Tites Cecilia, Verw.-Ang.	<i>Teilzeit</i>	-39
Wallner Renate, Verw.-Ang.	<i>Teilzeit</i>	-45
Wörnle Peter, Dipl.-Ing. Landespflege, RD (<i>ab Febr. 05 Nationalparkverwaltg. Berchtesgaden</i>)	.....	-49
Zimmermann Marianne, Dipl.-Verw.-Wirt(FH), Regierungsamtsfrau	... <i>Teilzeit</i>	-31

In der ANL sind derzeit (Stand 31.12.2004) beschäftigt:

	Anzahl	davon in Teilzeit (ohne Altersteilzeit)	Frauen	Männer
Beamte insg.	13	4	3	10
davon h.D.	9	2	1	8
g.D.	3	1	1	2
m.D.	1	1	1	-
e.D.	-	-	-	-
Angestellte insg.	17	9	12	5
Arbeiter insg.	4	1	1	3
Summe	34	14	16	18

Anträge auf Altersteilzeit haben 5 Personen gestellt (3 Beamte, 2 Angestellte), wobei eine Mitarbeiterin sich bereits im Teilzeitmodell der Altersteilzeit befindet und 4 Mitarbeiter sich im Blockmodell (Arbeitsphase) befinden.

Personen mit zeitlich befristeten Verträgen insgesamt: 4

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstraße 6 / 83410 Laufen

Postfach 12 61 / 83406 Laufen

Internet: <http://www.anl.bayern.de>

e-mail: Allgemein: poststelle@anl.bayern.de

Mitarbeiter: vorname.name@anl.bayern.de

Tel. 0 86 82 / 89 63 - 0

Fax 0 86 82 / 89 63 - 17 (Verwaltung)

Fax 0 86 82 / 89 63 - 16 (Fachbereiche)

Hotel – Restaurant – Bildungszentrum

Kapuzinerhof

Schlossplatz 4

83410 Laufen

Internet: <http://www.kapuzinerhof-laufen.de>

e-mail: Info@Kapuzinerhof-Laufen.de

Tel. 0 86 82 / 9 54 - 0

Fax 0 86 82 / 9 54 - 2 99

Veranstaltungen 2004			
	in Laufen	außerhalb Laufens	Gesamt
Exkursionen	2	2	4
Fachtagungen	4	8	12
Lehrgänge	62	24	86
Praktika	9	1	10
Veranstaltungen mit Sondercharakter	5	1	6
Workshops	6	-	6
Veranstaltungen ANL	88	36	124
Veranstaltungen von anderen Trägern unter Beteiligung der ANL	27	2	29
Gesamt	115	38	153
Teilnehmer:	3.199		
Teilnehmertage:	7.870		

1. Das Jahr 2004 war ein wahrlich ereignisreiches Jahr für die Akademie:

Zu nennen sind insbesondere:

- der Wechsel an der Spitze des Präsidiums der Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL). Anstelle von Herrn Amtschef, Ministerialdirektor Dr. Heinz Fischer-Heidlberger, der zum Präsidenten des Obersten Rechnungshofes ernannt wurde, wird das Präsidium nunmehr geleitet von Frau Staatssekretärin Emilia Müller, Bayer. Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, München. Beiden Persönlichkeiten gelten unsere besten Wünsche für ihr jeweiliges Amt.
- die Prüfung der Akademie durch den Obersten Rechnungshof. Nun gilt es, die Prüfungsergebnisse zu sichten und, wo erforderlich, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.
- die Integration der Akademie in das Dialogverfahren Natura 2000.
- die Fortführung noch ausstehender Baumassnahmen im Bildungszentrum und Gästehaus wie auch am Verwaltungsgebäude in der Seethalerstraße.
- die Ausarbeitung und Verabschiedung eines Personalentwicklungskonzeptes (PEK). Dieses enthält u. a.
 - Ausführungen zum Leitbild
 - Grundsätze und Ziele
 - Aussagen zur derzeitigen Situation
 - Vorgaben zur Personalgewinnung und Potenzialermittlung
 - Angaben zum Aspekt Fortbildung

2. Fachliche Aspekte:

Dank gebührt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Hause wie auch den Fremdreferenten, die in unterschiedlichster Weise zum Gelingen der Veranstaltungen beigetragen haben. Das Spektrum der Veranstaltungen reichte wiederum von reinen Fachthemen (z. B. Artenkenntnis Tiere) über ressortübergreifende Aspekte (z. B. Aus- und Fortbildung von Natur- und Landschaftsführern oder „Inwertsetzung der Kulturlandschaft: Pilgerwege und Kultort“) bis hin zu neuartigen Bildungsangeboten (z. B. management meets nature).

Nicht unerwähnt bleiben soll an dieser Stelle auch unser Engagement im Rahmen des EU-Forschungsprojektes MacMan, wo die ANL in ein europaweit tätiges Netzwerk zur Erforschung der Schmetterlingsgruppe der „Ameisenbläulinge“ mit eingebunden ist (Siehe dazu S.173 im vorliegenden Heft).

3. Öffentlichkeitsarbeit:

Neben der ständigen Aktualisierung unserer neu erstellten homepage www.anl.bayern.de – ein Aufruf dieser Seiten lohnt sich immer – haben wir in Zusammenhang mit der Regierung von Oberbayern, Höhere Naturschutzbehörde, mit großem Erfolg und Zuspruch auf der Landesgartenschau 2004 in Burghausen und im Bildungszentrum der ANL die Ausstellung „Neophyten“ gezeigt. Ebenso beteiligt waren wir an der im Rahmen der vom Bundesamt für Naturschutz initiierten Aktion „Naturathlon“ und an der in Salzburg durchgeführten Berufs-Informationsmesse (BIM).

Mit der Herausgabe von Werbekarten für den Naturschutz mit dem Slogan „lebensnah...naturnah...NATURSCHUTZ“ wagen wir uns auf das so gut wie brachliegende Feld der Public Relations für den Naturschutz. Die Karten sind jeweils mit drei Bildern in Art eines Triptychons gestaltet. Ein Beispiel sehen Sie auf S. 159.

Wir wollen damit in heiterer Weise – ohne erhobenen Zeigefinger – „Kunden“ ansprechen und für das „Unternehmen Naturschutz“ gewinnen. Die Karten sollen u. a. auch auf der Bundesgartenausstellung 2005 in München präsentiert werden.

Was die Herausgabe von Publikationen betrifft, mussten wir im Jahr 2004 etwas kürzer treten. Die Inhaltsverzeichnisse unserer Neuerscheinungen finden Sie auf den letzten Seiten dieses Heftes und natürlich auf unserer homepage.

4.1 Ehrenämter und „ehrenvolle Aufgaben“

Dr. Werner d'Oleire-Oltmanns:

- Naturschutzbeirat d. Reg. v. Oberbayern, Stellv. Mitglied
- Naturschutzreferent der Sektion Berchtesgaden im DAV
- Leiter der Hochwildhegegemeinschaft im Landkreis BGL
- Mitglied im Präsidium des „Freundeskreis Naturschutz in Israel e.V.“

Dr. Christoph Goppel:

- Vertreter der ANL im Obersten Naturschutzbeirat beim Bayer. Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, München
- Vertreter der ANL im Beirat des Nationalparks Berchtesgadener Land
- Stadtrat: Stadt Laufen
- Kreisrat: Landkreis Berchtesgadener Land
- Sprecher der Facharbeitsgruppe „Natur- und Umweltentwicklung“ der EU-Regio Berchtesgadener Land-Salzburg-Traunstein
- Mitglied des Kuratoriums der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) - Landesverband Bayern
- 2. Vorsitzender des Fördervereins der Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Reinhart Herzog:

- Delegierter (Stv.) der ANL bei der Arbeitsgemeinschaft der amtlichen Fachreferenten für Naturschutz und Landschaftspflege (AgN)
- Mitglied im Prüfungsausschuss für die „Fortbildung zu geprüften Natur- und Landschaftspflegern“ bei der Regierung der Oberpfalz

Dr. Walter Joswig:

- Naturschutzbeirat Landkreis Berchtesgadener Land
- Vertreter der ANL beim „Aktionsprogramm Quellen“ des Bayer. Landesamtes für Wasserwirtschaft
- Delegierter der ANL bei der Arbeitsgemeinschaft der amtlichen Fachreferenten für Naturschutz und Landschaftspflege (AgN)

Dr. Notker Mallach:

- Jagdbeirat Landkreis Berchtesgadener Land

Peter Wörnle:

- Mitglied im Prüfungsausschuss für die Fortbildung zu geprüften Natur- und Landschaftspflegern bei der Regierung der Oberpfalz
- Mitglied im Beratergremium für die anerkannten Umweltstationen beim Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
- Mitglied im Beratergremium für Kulturstudienplätze beim Deutschen Jugendherbergswerk, Landesverband Bayern
- Vertreter der ANL beim Plankstettener Kreis
- Vertreter der ANL beim Bundesweiten Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungseinrichtungen im Natur- und Umweltschutz

4.2 Mitwirkung der ANL- Referenten bei anderen Veranstaltungen

22. Januar 2004 Budapest/Ungarn

„Management experiments with *M. teleius* and *M. nausithous*“
MacMan Mid-term Conference vom 19.-23. Januar 2004
(Dr. Christian STETTMER)

29. Januar 2004 Linz/Oberösterreich

„Bildung ganzheitlich – Natur inszenieren“
OÖ. Akademie für Umwelt und Natur
(Dr. Josef HERINGER)

30. Januar 2004 Dingolfing

„Kulturlandschaft – Wiedergewinnung des Paradieses“
Landschaftspflegeverband Dingolfing-Landau e.V.
(Dr. Josef HERINGER)

25. Februar 2004 Illertissen

„Gartenräume – Kinderträume, das Dorf als Spielraum“
Gaissmayersche Gartenbildung, Illertissen
(Dr. Josef HERINGER)

3. März 2004 Laufen/Lebenau

„Einführung in Naturschutz und Landschaftspflege sowie Grundbegriffe der Ökologie“
Mitwirkung bei einem Ausbildungsprogramm für jugendliche Strafgefangene der Justizvollzugsanstalt (JVA) Laufen/Lebenau
(Reinhart HERZOG)

3. März 2004 Söllhuben Lkr. Rosenheim

„Garten – Wiedergewinnung des Paradieses“
Verein für Gartenbau und Landespflege
(Dr. Josef HERINGER)

9. März 2004 Traunstein/Haslach

„Im Garten – Brauchtum brauchbar machen“
Obst- und Gartenbauverein
(Dr. Josef HERINGER)

9. März 2004 Laufen/Lebenau

„Landschaftsplanung“
JVA (s.o.)
(Johannes PAIN)

10. März 2004 Landsberg

„Gärten für Kinder – Kindergärten“
Kreisverband für Gartenbau und Landespflege
(Dr. Josef HERINGER)

11. März 2004 Laufen/Lebenau

„Schutz von Arten und Lebensräumen“
JVA (siehe oben)
(Dr. Walter JOSWIG)

12.-13. März Salzburg

„Einsatz von Schweinefreilandhaltung im Rahmen der Landschaftspflege – ein Forschungsprojekt in fünf deutschen Grünlandsystemen“
Symposium Landschaft im Wandel – Offenhaltung der Landschaft veranstaltet vom Land Salzburg und der Universität Salzburg
(Dr. Klaus NEUGEBAUER)

12. März 2004 Salzburg

Landschaft im Wandel
Symposium Universität Salzburg
Moderation der Podiumsdiskussion
(Dr. Christoph GOPPEL;
Abdruck in Auszügen unten)

16. März 2004 Laufen/Lebenau

„Naturschutz geht uns alle an“
JVA (siehe oben)
(Dr. Josef HERINGER)

17. März 2004 Laufen/Lebenau

„Lebensraum Auwald“
JVA (s.o.)
(Manfred FUCHS)

23. März 2004 Laufen/Lebenau

„Gewässergüte“
JVA (s.o.)
(Dr. Klaus NEUGEBAUER)

25. März 2004 Laufen/Lebenau

„Ökologische Lehr- und Forschungsstation der ANL“
JVA (s.o.)
(Peter STURM)

30. März 2004 Laufen/Lebenau

„Kohlenstoffkreislauf und Moorökologie mit Nachmittagsexkursion“
JVA (s.o.)
(Dr. Notker MALLACH)

1.-2. April 2004 Neustift/Meran (Südtirol-Italien)

„Natur kostbar und spielerisch“
Bildungszentrum Kloster Neustift
(Dr. Josef HERINGER)

2. April 2004 Niederfinow/Brandenburg

„Die bundesweite Stoffplanempfehlung zur Fortbildung zum/zur geprüften Natur- und Landschaftspfleger/in“
Bundesverband Naturwacht
(Reinhart HERZOG)

6. April 2004 Laufen/Lebenau

„Boden und Wald“
JVA (s.o.)
(Peter WÖRNLE)

8. April 2004 Laufen/Lebenau

Prüfung und feierlicher Lehrgangsabschluss
JVA (s.o.)
(Peter WÖRNLE)

8. April 2004 Vachendorf/Traunstein

„Das Dorf – letztes von gestern – erstes von morgen“
Verein für Gartenbau und Landespflege
(Dr. Josef HERINGER)

4. Mai 2004 Finsterau/Bayerischer Wald
„Inwertsetzung von Landschaft –
touristische Perspektiven“
Bund Naturschutz Freyung/Grafenau
(Dr. Josef HERINGER)
6. Mai 2004 Bad Wiessee
Vortrag bei der Hanns Seidl Stiftung
(Dr. Christoph GOPPEL)
15. Mai 2004 Karlschuld
Zukunft der Weidelandschaft
(Moderation)
„Haus im Moor“
(Dr. Christoph GOPPEL)
7. Juni 2004 Potsdam
„Untersuchungen zur Gefährdung der
Sandgrasnelke (*Armeria elongata*) in Fran-
ken durch Fragmentierungsprozesse“
Botanisches Kolloquium der Universität
Potsdam – veranstaltet vom Institut für
Biochemie und Biologie der Universität
Potsdam
(Dr. Klaus NEUGEBAUER)
17. Juni 2004 Schloss Grillenburg
Festansprache anlässlich
10 Jahre Akademie der Sächsischen
Landesstiftung Natur und Umwelt
(Dr. Christoph GOPPEL,
siehe Abdruck unten)
- 18.-19. Juni 2004 Vöcklabruck/Kefermarkt
Oberösterreich
„Kinder im Garten der Natur“
OÖ. Akademie für Umwelt und Natur Linz
(Dr. Josef HERINGER)
4. Juli 2004 Unterliezheim/Dillingern
„Lust auf Kinder-Gärten“
Obst- und Gartenbauverein
(Dr. Josef HERINGER)
17. Juni 2004 Schloss Grillenburg
Festansprache anlässlich
10 Jahre Akademie der Sächsischen
Landesstiftung Natur und Umwelt
(Dr. Christoph GOPPEL,
siehe Abdruck unten)
13. Juli 2004 Freising
„Der Leitbild- Begriff
als Planungsinstrument“
Workshop „Leitbildentwicklung in Auen“
Bayerisches Landesamt für
Wasserwirtschaft (LfW)
LWF Freising
(Johannes PAIN)
11. September 2004 Giessen
„Beispiele für den Einsatz
der Habitatmodellierung“
Symposium der GfÖ
(Dr. Werner d’OLEIRE-OLTMANN)
17. September 2004 Laufen
„Unser Salzachtal – Natur, Landschaft und
Fischerei im Wandel der Zeit“
Festvortrag zum 50-jährigen Jubiläum des
Kreisfischereivereins Laufen e. V.
in der Salzachhalle Laufen
(Manfred FUCHS; siehe Abdruck unten)
18. September 2004 Reutte/Tirol
„Landschaftspflege als Tourismusport“
Ländliches Forbildungsinstitut Tirol
(Dr. Josef HERINGER)
25. September 2004 Laufen
Festansprache anlässlich
100 Jahre Obst-, Gartenbau und
Landschaftspflege Laufen e. V.
(Dr. Christoph GOPPEL,
siehe Abdruck unten)
27. September 2004 Laufen
„Natur geht in die Schule,
Lehrerfortbildung in Bayern“
Vortrag vor polnischer Lehrerdelegation
(Dr. Josef HERINGER)
2. Oktober 2004, St. Veit/Oberösterreich
„Hag und Heck zu welchem Zweck?“
Gemeinde St. Veit
(Dr. Josef HERINGER)
7. Oktober 2004 St. Ulrich i.d. Steiermark
„Die Kulturlandschaft in Europa in
der Krise?“ sowie „Natura 2000“
4. Umweltforum des Landes
Steiermark/Österreich
„Umwelt ohne Grenzen“
(Dr. Christoph GOPPEL;
siehe Abdruck unten)
9. Oktober 2004 Fuchsthal-Welden
„Die Zukunft der Nachhaltigkeit
beginnt im Garten“
Verein der Garten und Naturfreunde e. V.
(Dr. Josef HERINGER)
19. Oktober 2004 Laufen/Lebenau
„Einführung in Naturschutz und Land-
schaftspflege sowie Grundbegriffe der
Ökologie“
Mitwirkung beim Ausbildungsprogramm
für jugendliche Strafgefangene der Justiz-
vollzugsanstalt (JVA) Laufen/Lebenau
(Reinhart HERZOG)
21. Oktober 2004 Laufen/Lebenau
„Naturschutz geht uns alle an“
JVA (s.o.)
(Dr. Josef HERINGER)
22. Oktober 2004 Oberndorf/Salzburg
„Salz in der Salzregion sein –
Naturschutz für Lust und Leben“
Euregio Salzburg-Berchtesgadener
Land-Traunstein
(Dr. Josef HERINGER)
26. Oktober 2004 Laufen/Lebenau
„Boden und Wald“
JVA (s.o.)
(Peter WÖRNLE)
26. Oktober 2004 Kirchweidach
„Brauchtum brauchbar gemacht –
Rückbindung an die Natur“
Verein für Gartenbau und
Landschaftspflege Kirchweidach
(Dr. Josef HERINGER)
3. November 2004 Laufen/Lebenau
„Landschaftsplanung“
JVA (s.o.)
(Johannes PAIN)
5. November 2004 Schloss Mattsee
„Lebensraum Unternehmen –
Nachhaltigkeit aus ökologischer Sicht“
Symposium Führungskunst „Das Feuer
hüten – Führung und Nachhaltigkeit“
(Dr. Werner d’OLEIRE-OLTMANN)
9. November 2004 Laufen/Lebenau
„Kohlenstoffkreislauf und Moorökologie
mit Nachmittagsexkursion“
JVA (s.o.)
(Dr. Notker MALLACH)
11. November 2004 Bad Abbach
„Heimat erhalten – Zukunft gestalten“
Katholische Erwachsenenbildung
im Landkreis Kelheim
(Dr. Josef HERINGER)
11. November 2004 Laufen/Lebenau
„Lebensraum Auwald“
JVA (s.o.)
(Manfred FUCHS)
16. November 2004 Laufen/Lebenau
„Gewässergüte“
JVA (s.o.)
(Dr. Klaus NEUGEBAUER)
18. November 2004 Freiburg
„Inszenierung von Kulturlandschaft“
Universität Freiburg, Deutscher Rat
für Landschaftspflege u.a.
(Dr. Josef HERINGER)
18. November 2004 Laufen/Lebenau
„Ökologische Lehr- und Forschungsanstalt
der ANL“
JVA (s.o.)
(Peter STURM)
19. November 2004 Inzell
„Gartenräume für Kinderträume“
Verband für Gartenbau und Landespflege
(Dr. Josef HERINGER)
22. November 2004
Moderation bei Regionalkonferenz
(Dr. Christoph GOPPEL)
22. November 2004 Hannover
„Die Kunst des Luxurierens –
vom Nutzen des Nutzlosen“
AG Stadtleben
(Dr. Josef HERINGER)
23. November 2004 Laufen/Lebenau
„Schutz von Arten und Lebensräumen“
JVA (s.o.)
(Dr. Walter JOSWIG)
23. November 2004 Plankstetten
„A play for Europ’s garden – Land-
schafts-
pflege in der Umweltbildung“
Bayerische Landeszentrale für politische
Bildung
(Dr. Josef HERINGER)
26. November 2004 Laufen/Lebenau
Prüfung und feierlicher Lehrgangabschluss
JVA (s.o.)
(Reinhart HERZOG)

12. März 2004

Internationales Symposium

**Landschaft im Wandel
– Offenhalten der Landschaft –**
Öffentliche Veranstaltung der
**Landesregierung Salzburg
und der Universität Salzburg**

Moderation der Podiumsdiskussion:
Dr. Christoph GOPPEL

Begrüßung:

Sehr geehrter Herr Landesrat Eisl, sehr geehrte Teilnehmer hier auf dem Podium, sehr geehrte Veranstalter dieses zweitägigen Symposiums, meine sehr verehrten Damen und Herren, wertere Vertreter der Medien!

Als Moderator begrüße ich Sie ganz herzlich hier zu dieser Podiumsdiskussion dieser Abendveranstaltung.

Ich danke den Veranstaltern für die Durchführung und Organisation dieses Symposiums und die Aufnahme der nunmehr vorgesehenen Podiumsdiskussion. Mein besonderer Dank gilt Ihnen, sehr geehrter Herr Landesrat Eisl, dass Sie dieses Symposium angeregt haben.

Bevor ich nun in die Diskussion einsteige, möchte ich Ihnen zuvor noch einige organisatorische Aspekte mitteilen:

In den kommenden 2 Stunden wollen wir nicht nur hier auf dem Podium diskutieren, sondern auch Sie mit eingebunden wissen.

Um dies auch realisieren zu können, ist folgender Fahrplan vorgesehen:

- Kurze Einführung (ca. 4 Min.)
- Vorstellung der Podiumsteilnehmer (je 1 Min. = 6 Min.)
- Grundsätzliches Statement der Teilnehmer am Podium (je 5 Min. = 20 Min.)
- Diskussion auf dem Podium (je Teilnehmer ca. 8 Min. = 40 Min.)
- Diskussion mit dem Auditorium (ca. 20-30 Min.)
- Schlussfrage an die Teilnehmer auf dem Podium (ca. 10 Min.)
- Schlussbetrachtung (ca. 5 Min.)

Schon jetzt möchte ich Sie bitten, falls Sie Fragen an die Podiumsteilnehmer haben, – wovon ich ausgehe – dass Sie sich selbst kurz vorstellen und auch mitteilen, an wen Sie Ihre Frage gerichtet wissen möchten. Damit Ihre Fragen auch verständlich hier oben ankommen, sind Mikrofone im Saal verteilt, die ich Sie bitte zu benutzen.

Kurze Einführung:

Sie, Herr Landesrat Eisl haben, als Initiator dieses Symposiums, vor kurzem in einer Presseerklärung mitteilen lassen, dass Ihr „Verständnis verantwortungsvoller Naturschutzpolitik sei, nicht Panikmache zu betreiben, sondern Tendenzen aufzuzeigen und Strategien zu entwickeln.“

In diesem Sinne, möchte ich auch die Podiumsdiskussion verstanden wissen und gerne leiten: „Landschaft im Wandel – Offenhalten der Landschaft“ so lautet die Generalüberschrift über dieses Symposiums und der dazu gehörenden Podiumsdiskussion.

Beginnen möchte ich diese Diskussionsrunde, anlässlich derer vorrangig die Entwicklung von Strategien dargelegt werden soll, jedoch meinerseits mit augenfälligen und somit auch realen Tendenzen:

- 1) Eine *Verödung der Kulturlandschaft* ist feststellbar. Dies zeigt sich nicht nur in der Zunahme an Waldflächen und der damit einhergehenden Verbuschung und Verwaldung, sondern auch in der weiter anhaltenden Anzahl von Bauernhofsterben, in der weitgehend weiter stagnierenden Anzahl an Auszubildenden in der Landwirtschaft und leider nicht zuletzt in einem Artenschwund, in einer Gefährdung der biologischen Vielfalt.

Neben der Verödung der Kulturlandschaft im räumlichen Sinn ist aber auch eine Verflachung, eine Nivellierung der Kultur insgesamt zu verzeichnen. Dies ist u.a. erkennbar im Schließen von Bibliotheken und Opernhäusern, sowie im Kino- und Theatersterben.

Kultur ist nicht nur „Luft zum Atmen“, sondern auch das Ferment vielfältigen gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie das entscheidende Fundament der menschlichen Identität

- mit dem Raum,
- mit der Landschaft und ihrer Tier- und Pflanzenwelt,
- mit den Mitmenschen, seien sie gestorben oder lebendig –
- mit der Geschichte und ihren Einflüssen,
- mit der Bewirtschaftung und Nutzung,

um nur die wichtigsten Aspekte zu nennen. Worin zeigt sich heute Kultur im deutschsprachigen Raum?

Was ist nur aus dem Volk der Denker und Dichter geworden?

Können die Dichter nicht mehr denken oder sind die Denker „dicht“?

- 2) Kommen wir wieder zurück zur Kulturlandschaft:

„Die Entwicklung innerhalb unserer Kulturlandschaft ist mehr als alarmierend: Täglich sterben weltweit 130 Tier- und Pflanzenarten aus, zehntausend Gattungen sind bedroht und die Menschheit ist nicht in der Lage, etwas für den Erhalt der diversen Ökosysteme zu tun.“

Dies ist die Bilanz des siebten UN-Gipfeltreffens zum Schutz der Artenvielfalt, das Mitte Januar dieses Jahres in der malaysischen Hauptstadt Kuala Lumpur stattfand.

- 3) Viele der 187 Staaten, die die UN-Konvention über die biologische Vielfalt, die Biodiversität, damals 1992 in Rio de Janeiro unterzeichnet haben, haben die eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt, so Prof. Dr. Klaus Töpfer, der Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP).

Somit ist die Vielfalt des Lebendigen wie der unbelebten Materie, die Biodiversität, sowohl weltweit, wie auch vor unserer Haustüre, gefährdet.

Als größter Gegenspieler der biologischen Vielfalt, des sog. „grünen Goldes“, zeigt sich insbesondere die mit der menschlichen

Nutzung einhergehende Vereinheitlichung des Landes mit seinen Landschaften.

- 4) Auch die Umsetzung der EU-Agrarreform wird wohl schlimmere Folgen für die Landwirtschaft in den Berggebieten mit sich bringen, wenn die regionalen Spielräume zur Gestaltung der Agrarpolitik nicht erweitert werden. Es wird befürchtet, dass die von Brüssel beschlossene Entkoppelung der Direktzahlungen von der landwirtschaftlichen Erzeugung diese Spielräume weiter einengt, so dass künftig in den Alpen immer weniger Bauern ihr Vieh auf die Almen treiben werden. So jedenfalls die Ausführungen der Agrarminister von Bayern und Vorarlberg auf einer gemeinsamen Tagung in Lindau Ende Februar dieses Jahres.

- 5) Wir Alle gemeinsam stehen derzeit in einer dramatischen Umbruchs- und Herausforderungssituation.

Genannt seien nur:

- die Schuldenkrise der öffentlichen Haushalte und Lähmung der politischen Gestaltungsmöglichkeiten
- die weiter stagnierenden, z.T. auch in gewissen Branchen weiter ansteigenden Arbeitslosenzahlen
- die Grenzen der Finanzierbarkeit des sozialen Systems und des sozialen Friedens
- die demografische Überalterung und Krise des Gesundheits- und Rentensystems
- der globale Effizienzwettbewerb und die verstärkte Tendenz, menschliche Arbeitsleistung weg zu rationalisieren sowie
- die zunehmende Verdrängung gemeinbezogener Werteorientierung vor allem durch ökonomischen Egoismus und die immer stärker aufkeimende Neidkultur.

- 6) Zugleich ist aber auch festzuhalten, dass wohl die größte Wertschöpfung in der Kulturlandschaft selbst stattfindet, Warum? Der Tourismus ist der größte, fast flächendeckende Wirtschaftsfaktor, der die Schönheit und Eigenart des jeweiligen Landstriches in Arbeit, somit auch Arbeitsplätze, Gewinn und Existenzsicherung gewährleistet und umsetzt. In diesem Zusammenhang ist auch festzustellen, dass gerade die „sanften“ Standortfaktoren, wie Attraktivität, Vielfalt, Ästhetik und Harmoniebewusstsein für Image und Personal vieler renommierter Firmen höchste Priorität haben und bekommen.

Die Elite sucht heutzutage insbesondere Landschaften und Räume mit „Corporate Identity“, mit Alleinstellungsmerkmalen und besonderen Eigenarten, die in Zivillandschaften wohl weniger zu finden sind.

Lassen Sie mich nun, bevor wir über zukünftige Strategien hier am Podium zu sprechen kommen, zur Vorstellungsrunde der Teilnehmer überleiten.

Wenn Sie heutzutage Informationen zum Begriff „Kulturlandschaft“ einholen wollen, so bedienen Sie sich neben diverser Lexika mitunter auch der neuen Medien. Die hierzu erforderliche „Anschrift“ lautet:

www.Kulturlandschaft.de oder bei Ihnen www.Kulturlandschaft.at

Wissend, dass die 3 w's für „world wide web“ stehen, möchte ich diese 3 w's nunmehr für die Vorstellungsrunde verwenden und sie bitten, uns mitzuteilen:

- wer Sie sind (Vorname/Name/Beruf)?
- woher Sie kommen (Institution, Einrichtung, Kulturraum)?
- welchen Part Sie hier auf dem Podium einnehmen bzw. vertreten (Sparte /Berufszweig)?

Vorstellung der Teilnehmer auf dem Podium:

- Herr Mannsberger (Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Wien)
- Herr Bauernberger (Salzburger Land Tourismus-Gesellschaft)
- Herr Landesrat Eisl (Bundesland Salzburg)
- Herr Prof. Klötzli (Lehrstuhlinhaber an der ETH- Zürich)
- ich selbst (Herr Goppel – Direktor der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen an der Salzach)

Grundsätzliches Statement der Teilnehmer:
Nach der Vorstellungsrunde und nunmehr zum Einstieg in die Diskussion möchte ich sie mit einer Aussage des Schriftstellers und Regisseurs Berthold Brecht konfrontieren, (1898-1956), die sehr wohl auch auf unser Verhältnis gegenüber der uns überlassenen Kulturlandschaft zutrifft. Sie lautet:

*„Und sie sägten an den Ästen,
auf denen sie saßen,
und schrienen sich zu ihre Erfahrungen,
wie man besser sägen könne,
und fuhren mit Krachen in die Tiefe,
und die ihnen zusahen beim Sägen
schüttelten die Köpfe
und sägten kräftig weiter.“*

- Stimmen Sie diesen Ausführungen zu?
- In welchen Bereichen sehen Sie diese Aussage als zutreffend, nicht zutreffend, gar überzogen, an?
- Sehen Sie derzeit ggf. schon Tendenzen der Abkehr – ja oder nein?

Diskussion mit den Podiumsteilnehmern:
Nach diesen eher grundsätzlichen Ausführungen, möchte ich jeden von Ihnen mit einer Aussage konfrontieren und Sie bitten, darauf spontan zu antworten:

Herr Bauernberger (Salzburger Land Tourismus Gesellschaft)

Ein mir bekannter Zeitgenosse, Lehrer und Schriftsteller aus Niederbayern, namens Harald Grill, hat einmal in seinem niederbayerischen Dialekt folgenden „Vers“ aufgestellt:
– So oder so –

*„Dene Urlauber is unser Landschaft wurscht,
wenn's ses aufgarbat ham, fahrn's wo anders hin.*

*Uns Einheimische is unser Landschaft a wurscht,
wenn ma's aufgarbat ham, fahr ma in Urlaub.“*

- Hat Herr Harald Grill Recht mit seiner Aussage und wenn ja, was ist dagegen zu tun? ... wenn nein, wie sehen Sie die Situation und wie beurteilen Sie diese?

Herr Universitätsprofessor Frank Klötzli:

Sie möchte ich mit einer These von Prof. Klaus M. Mayer-Abich zum Thema Artensterben konfrontieren, der bereits vor 10 Jahren folgendes ausgeführt hat:

„Weil wir sie nicht kannten, haben wir sie gar nicht mehr gesehen, und weil wir sie nicht mehr gesehen haben, ist es uns auch nicht aufgefallen, als sie nicht mehr zu sehen waren.“

- Wie wirkt diese Aussage auf Sie und welche Strategien sehen Sie als zielführend an, dass es doch nicht dazu kommt?

Herr Mannsberger (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft)

Für Sie habe ich, weil Sie von einer Bundesbehörde kommen, einen Satz von Moliere (1622-1673) ausgewählt und ich hoffe, Sie können darauf passend antworten:

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun“

- Was ist also aus Ihrer Sicht zum Thema „Landschaft im Wandel“ im Sinne der Verantwortung zu tun und zu unterlassen?

Herr Landesrat Eisl:

Für Sie habe ich einen Ausspruch von Ortega y Gasset mitgebracht, der wie folgt lautet:

„Von dem, was man heute denkt, hängt das ab, was morgen auf den Straßen und Plätzen gelebt wird“

- Wir leben heute in einer Welt, die weitgehend unsere Vorfahren gestaltet haben. Wie gedenken Sie als Ressortminister zu denken und was soll folglich morgen auf unseren Straßen und Plätzen geschehen und wie soll dort gelebt werden?

Nach dieser Runde, die geprägt war durch spezielle Einzelzitate und individuelle Antworten, möchte ich den Bogen weiterspannen und Ihnen Allen folgende Frage stellen:

- Was ist für Sie das wichtigste Steuerungsinstrumentarium zur Bewältigung des Themenkomplexes „Landschaft im Wandel“? Alle Antworten sind möglich. Ich möchte Sie jedoch bitten,
 - den Themenkomplex „Förderungsmöglichkeiten“ wg. der angespannten Haushaltslage auszuklammern und
 - sich auf maximal ein bis zwei Aspekte zu beschränken.

Diskussion mit dem Auditorium

Schlussfrage an die Teilnehmer auf dem Podium:

Lassen Sie mich am Schluss dieser mehr als anregenden Diskussion noch eine ganz aktuelle Frage meinerseits an die Podiumsteilnehmer richten:

Stellen Sie sich bitte auf folgende Situation ein: Sie persönlich bekommen den Auftrag und die Chance für den Aspekt „Landschaft im Wandel – Offenhalten der Landschaft“ die entscheidenden Passagen und Textbausteine für die Regierungserklärung der Frau Landeshauptfrau Burgstaller vorgeben zu dürfen.

- Was würden Sie ihr mit auf den Weg geben?
- Welche Gedanken und Überlegungen bzw. Strategien würden Sie gerne im Regierungsprogramm diesbezüglich mit verankert wissen?

Zusammenfassung:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr verehrte Vertreter hier auf dem Podium! „Landschaft im Wandel – Offenhalten der Landschaft“, so hieß das Thema dieser Diskussionsrunde.

Ich danke den Vertretern hier auf dem Podium, aber auch Ihnen, die Sie zu dieser Veranstaltung gekommen und sich auch persönlich eingebracht haben. Lassen Sie mich nun abschließend einige Thesen aufzeigen, die uns bei der Bewältigung dieser wahrlich schwierigen Aufgabe und zugleich Herausforderung weiterhelfen mögen.

- 1) Wir haben die Erde und damit auch den Kulturraum, in dem wir leben, von unseren Kindern und Kindeskindern *nur* geliehen und sollten sie ihnen so zurückgeben, dass auch sie eine lebenswerte Zukunft haben (d.h. jetzt und künftig von den Zinsen leben, statt vom Kapital). Galten über Jahrhunderte hinweg in unserer sog. aufgeklärten Welt vorrangig und überwiegend mathematisch-technische und vor allem ökonomische Aspekte, so sollten nunmehr *verstärkt* auch *sog. nicht materielle Werte*, wie Erfahrungen, Einsichten, geschichtliche und denkmalpflegerische Bezüge sowie Verantwortungsbewusstsein und generationenübergreifendes, enkelverträgliches Denken zum Tragen kommen. Denn: Der Wandel ist nicht aufzuhalten; es ist vielmehr ein unaufhaltsamer, z.T. auch gewollter, mitunter notwendiger Prozess.
 - 2) Es gilt meines Erachtens auch einen *Paradigmenwechsel vorzunehmen*: Wurde bislang oftmals dem Wachstum blindlings Vorrang vor dem Gewachsenen eingeräumt, so sollte nunmehr das Gewachsene zumindest als gleichberechtigt angesehen werden und so auch eine Abwägung aller einschlägigen Faktoren, auch Folgekosten, stattfinden.
 - 3) Was uns auszeichnen sollte, das sind unverwechselbare und nicht auswechselbare Landstriche, das sind regionalspezifische Eigenarten und Formen und nicht x-beliebige Puzzleteile, die allerorten Verwendung finden können. Das sind u.a. auch regionalspezifische und regionaltypische Produkte, seien sie aus der Land- und Forstwirtschaft oder vom Handwerk hergestellt.
 - 4) Was wir benötigen, das ist
 - mehr Gemeinwohl statt Eigenwohl
 - mehr Wohlwollen statt Neid und Häme
 - mehr geschwisterliches Verständnis mit der Landschaft und ihren Bestandteilen statt kurzfristige gewinnbringende Profitgier.
 - 5) Ideen, Kreativität und Engagement sind gefragt, denn sie sind wesentliche Schlüsselressourcen für eine nachhaltige Zukunft.
 - 6) Was wir brauchen, das sind Akteure und keine Claqueure oder Buhrufer – wir brauchen mehr Mitspieler statt Schiedsrichter.
 - 7) Nicht weil die Dinge schwierig sind, wagen wir sie nicht, sondern weil wir sie nicht wagen, sind sie schwierig.
Trauen wir uns – packen wir's an!
- Besten Dank für Ihr Engagement und Ihre Aufmerksamkeit.

17. Juni 2004 Schloss Grillenburg

Festansprache anlässlich

**10 Jahre Akademie der Sächsischen
Landesstiftung Natur und Umwelt**

Dr. oec. Christoph GOPPEL

Direktor der Bayerischen Akademie für
Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Zu aller erst möchte auch ich ein Vergelt's
Gott und ein Dankeschön richten an das Ge-
burtstagskind für diese Einladung. Ich bin ge-
ne gekommen, denn ich war ja auch bereits
bei der sog. „Geburtsstunde“ mit dabei. Da-
mals, kurz vor Weihnachten war Vieles noch
anders.

Schaue ich heute in die Runde, so muss ich
feststellen, dass das Geburtstagskind selbst,
die hiesige Akademie, die mit Abstand jün-
gste Teilnehmerin ist. Das mag zum einen ver-
wundern; zum anderen zeigt all Ihr Kommen
aber auch auf, welch Zuspruch und Anerken-
nung das Geburtstagskind in seinem bisheri-
gen kurzen Lebensabschnitt bereits erzielen
konnte.

In den zehn Jahren ihres Bestehens hat sich
Vieles getan. Besonders hervorzuheben ist wohl
das Heranwachsen, dann das Zusammenwachs-
en und das Zusammengehörigkeitsgefühl vor
Ort und im bundesweiten Verbund der Natur-
schutz- und Umweltakademien der Bundes-
länder.

Lassen Sie mich, bevor ich den Blick nach
vorne richte, meine Ausführungen auch dazu
nutzen, Ihnen meine Anerkennung auszuspre-
chen. Ich möchte hierfür die 5 Buchstaben, aus
denen sich das Wort Danke zusammensetzt,
zugrunde legen.

Ich sage Vergelt's Gott für all ihre Maßnah-
men, Veranstaltungen und Aktivitäten insbe-
sondere in den Bereichen

D wie Dresden – Stadt sowie Umland
wo man ist, muss man sich auch
bekannt machen

A wie Agenda 21-Prozess oder Artenschutz,
der ohne Erhaltung, Sicherung und
Pflege von entsprechenden Lebens-
räumen nicht möglich ist.

N wie Naturschutz und Landschaftspflege
oder ganz aktuell: NATURA 2000

K wie Kulturlandschaft, deren Erhaltung
und Pflege auch unsere Existenz
sichert und

E wie Einsatz, Engagement und Eifer.

Ich glaube sagen zu dürfen, dass dies einen
besonderen Applaus verdient.

Nun aber zum Blick voraus:

Was wünscht man einem so jungen Geburts-
tagskind? Ich wünsche ihm vor allem „Treib-
stoff für die Zukunft“.

Damit verbunden sind:

- die erforderliche Personal- und Finanzaus-
stattung,
– ich weiß, wovon ich spreche –
- die ideelle Unterstützung der jeweils dafür
Verantwortlichen,
– ich weiß aus Erfahrung, was das ausmacht
und wie das auch „beflügelt“–
- der Zuspruch und die Anerkennung all der-
erer, die sich hier aus-, fort- und weiterbilden
wollen und sollen,
– davon lebt gerade auch eine Akademie
wie diese –
- die Kreativität, die Impulskraft, auch das
Durchstehvermögen, die Ausdauer und der

Idealismus, derer, die hier tätig sind.

– ohne all dies, wäre Vieles nicht möglich –
Akademien, wie die hiesige, sind m.E. wich-
tiger denn je!

Warum?

Der Grund liegt darin, dass wir erkennen
müssen, dass die Menschheit, also wir Men-
schen unauflösbar mit der Natur verbunden
sind. Ihre Erhaltung, Sicherung und Pflege ist
letztendlich auch Erhaltung, Sicherung und
Pflege von uns selber.

Die Natur kann ohne uns leben, aber wir
nicht ohne die Natur in die wir hineinge-
wachsen und eingebettet sind.

Als „homo sapiens“, haben wir all unsere
Fähigkeiten und Talente aufzuzeigen und ein-
zusetzen, um die Natur an sich und ihre Zu-
kunftsfähigkeit mit ihren Mitgeschöpfen
nachhaltig zu sichern.

Voraussetzungen hierfür sind vor allem das
Streben nach

- ökologischer Nachhaltigkeit,
- sozialer Gerechtigkeit und
- einem lebenswerten, einem zukunftsfähigen
Leben.

Hierbei ist jedoch zu beachten, dass diese 3
Komponenten keineswegs systematisch gleich-
gewichtig oder gleichwertig sind. Vielmehr ist
die ökologische Nachhaltigkeit das Funda-
ment. Hierbei ist die menschliche Gesell-
schaft ein Teil des ökologischen Systems, in
dem wir Menschen wiederum nur ein Teil
sind. Wer folglich meint, er müsste vor allem
als „homo oeconomicus“ auftreten und sich
somit vorrangig um die wirtschaftlichen As-
pekte kümmern, der missachtet, dass die Na-
tur unsere natürliche Lebensgrundlage ist.
Ohne die nachhaltige Absicherung und Trag-
fähigkeit dieses Fundamentes ist jedoch jeg-
licher Ausbau des ersten und zweiten Stockes,
von was auch immer – sei es ein Wohnhaus,
eine Siedlung oder ein Industriegebiet – von
vornherein zum Scheitern verurteilt.

Keineswegs möchte ich damit der Entwick-
lung und Prosperität dieses unseres Landes
entgegenzutreten, gar falsch verstanden werden.
Wir können und sollten uns auch weiterhin
Vieles leisten. Dieses sich „leisten können
und leisten“ sollte aber immer unter dem Pri-
mat der Nachhaltigkeit geschehen, das heißt
einer umweltverträglichen, gerechten, sozial
ausgeglichenen, d.h. einer lebens- und zu-
kunftsfähigen sowie auch lebenswerten Zivi-
lisation.

Ich sage dies bewusst auch an dieser Stelle,
denn die augenblickliche Situation einsch-
ließlicher Wirtschaftslage erscheint mir in An-
lehnung an Berthold Brecht wie ein Wettsä-
gen von allen an dem Ast, auf dem wir alle
sitzen. Wenn wir in vielen Teilen so weiter-
machen, werden wir am Schluss alle abstür-
zen. Es wird am Ende keine Gewinner geben.
Somit muss es uns gelingen, die natürlichen
Lebensgrundlagen zu erhalten, auf denen un-
ser aller Leben, unsere Produktivität und Pro-
sperität letztendlich aufbaut.

Einige meinen, sie könnten sich – was viele
bereits tun – sich zurücklehnen und warten,
was der Staat im Einzelnen anpackt. Andere
hingegen vertreten die Auffassung, es ist an
der Zeit, sich einzubringen mit Rat und Tat,
sich zu engagieren.

Jedoch haben sich, im Vergleich zu früher die
Herausforderungen, denen wir gegenüberste-
hen, geändert.

Denken und handeln wir nicht anders als
früher?

Wir befinden uns bereits in einem erweiterten
Europa, wir befinden uns auch in einem Glo-
balisierungsprozess. Darüber hinaus gilt es
neben den damit verbundenen Fragestellun-
gen und Herausforderungen sich auch den
Aspekten der Gesundheitsvorsorge, der Ar-
beitsplatzsicherung und Arbeitsplatzbeschaf-
fung zu widmen, insbesondere sich auch mit
Sinn- und Wertefragen zu beschäftigen. Oft-
mals verdrängen wir diese Aspekte, weil sie
weit weniger greif- und lösbar sind, als z.B.
mathematisch nachvollziehbare Fragestellun-
gen. Sie sind aber auch deshalb nicht lösbar,
weil wir uns hierfür keine oder zu wenig Zeit
nehmen und uns viel zu sehr von der Hektik
und vom Lärm um uns herum beeinflussen
und mitreißen lassen.

Es gibt ein wunderbares tibetisches Gleich-
nis, das wie folgt lautet:

*„Ein Baum, der fällt, macht mehr Krach,
als ein Wald der wächst.“*

Oder wie es in der Medienwelt heißt: „bad
news are good news“. Und Sie müssen mir
Recht geben: Unsere Medien berichten vor
allem von Lärm, Terror, Krach und Krieg.
Das, was im Stillen geschieht, ist leider oft-
mals nicht erwähnenswert, keine Zeile wert.
Der Lärm aber – und ich nehme ihn jetzt stell-
vertretend für die o.g. Aspekte – ist, so schreibt
Arthur Schopenhauer in einem Traktat über
Lärm und Geräusch, „die impertinenteste al-
ler Unterbrechungen, da er sogar unsere eigen-
en Gedanken unterbricht, ja zerbricht“.

Und er fährt fort: „Wo jedoch nichts zu un-
terbrechen ist, da wird der Lärm freilich nicht
sonderlich empfunden werden. Erschwerend
hinzu kommt, dass viele wohl die wirkliche
Ruhe nicht mehr ertragen können und das ei-
gentliche Hinhorchen und Umsetzen verlernt
haben. Worauf sonst deutet die gezielte Be-
schallung hin, die sich seit Jahren über den
Globus ausbreitet? Warum muss wiederum das
Lesen in den Vordergrund gestellt werden?“
Trotz oder gerade wegen dieser Umstände,
der Ängste und der Skepsis, ist Aufbruch an-
gesagt. „Ein Ruck muss geschehen.“ hat Alt-
bundespräsident Roman Herzog schon vor ei-
nigen Jahren gesagt.

Modern zu sein und Modernität nach außen
zu zeigen, bedeutet immer unterwegs zu sein.
Dieses „Unterwegs sein“ wird geprägt von
den Begriffen Können und Sein, wobei das
Können die Abstraktion, die Vision, braucht
und das Sein das Konkrete, das Alltägliche.
Das Mischungsverhältnis zwischen beiden
schwankt von Mensch zu Mensch, von Epo-
che zu Epoche.

Die hiesige Akademie stellt für das Zusam-
menbringen und Zusammenklängen von Kö-
nnen und Sein sowie von Theorie und Praxis
oder von gestern, heute und morgen eine In-
formationsbörse, einen Knotenpunkt dar. Sie
bietet Plattform für diesbezügliche Diskus-
sionsforen. Sie ist somit ein grüner Ast, auf
den wir bauen können und den es gilt, auszu-
bauen.

Wir sind heute zusammengelassen, um die-
sen grünen Ast zu feiern. Bei diesem Feiern
sollte es aber nicht bleiben. Vielmehr sind wir

aufgerufen, auch weiterhin am Geschehen dieser Akademie teilzunehmen, d.h. mitzuspielen, mit zu agieren.

Daher bitte ich Sie:

Kommen Sie mit auf das Spielfeld und bringen Sie sich mit Ihren Vorschlägen und Ideen ein. Die Natur braucht nicht nur Bewunderer, sondern auch Menschen, wie Sie und ich, die verantwortungsvoll anpacken, zupacken und zur rechten Zeit auch mahnen und warnen.

Lassen Sie mich schließen mit einem Ausspruch von Altbundespräsident Richard von Weizsäcker:

„Nur wenn wir die Natur um ihrer selbst willen schützen, wird sie uns Menschen erlauben, zu überleben.“

Ad multos annos – academia!

17. September 2004, Laufen, Salzachhalle
Festvortrag zum 50-jährigen Jubiläum des
Kreisfischereivereins Laufen e.V.

Unser Salzachtal – Natur, Landschaft und Fischerei im Wandel der Zeit

Manfred FUCHS

1. Einleitung

Bitte gestatten Sie mir vorab einige persönliche Anmerkungen. Vor knapp 20 Jahren ging ich aus beruflichen Gründen nach Laufen an die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und ich habe von Anfang an die Landschaft des Rupertigau, um Laufen, am Abtsee und an der Salzach als ein ganz großes Geschenk empfunden. Manchmal hatte ich sogar den Eindruck, dass man als „Beutefranke“ empfänglicher sein kann für den besonderen Charakter einer Landschaft als so mancher der schon immer hier lebt und für den alles „eben nur normal“ ist.

Den Zugang zur Fischerei bekam ich über den Kontakt und über Gespräche mit aktiven Fischern. An erster Stelle möchte ich hier nennen den Huber Simon, der 1993 leider verstorben ist, dem ich viele Geschichten über die Salzach verdanke und dann natürlich meinen früheren Arbeitskollegen Josef Schmidt, Ihrem früheren 1. Vorstand und Willy Brandner, einem erfahrenen Salzachfischer, der wie kein anderer die Salzach zu lesen versteht.

Beruflich beschäftigt hat mich die Salzach vor allem in den Jahren 1990 bis 2000. Hier war ich vor allem innerhalb der „Wasserwirtschaftlichen Rahmenuntersuchung Salzach“ tätig und habe dort gemeinsam mit anderen Fachkollegen länderübergreifend die natur- schutzfachlichen und ökologischen Gutachten und Stellungnahmen zur Sanierung und Renaturierung der Salzach erarbeitet.

Zwar weiß ich, dass der Abtsee viel stärker im Zentrum der Aktivitäten des Fischereivereins steht als die Salzach. Ich möchte Sie aber dennoch einladen, sich ein wenig auf die Salzach einzulassen, weil ich am Beispiel dieses Flusses viele Aspekte aufzeigen kann, welche die Fischerei allgemein, die Wasserwirtschaft und den Naturschutz gleichzeitig betreffen.

Ich werde Ihnen zeigen, welchen Wandel die Natur und die Landschaft des Salzachtales erlebt haben und welches landschaftliches Erbe

wir besitzen. Ich möchte Ihnen dann vermitteln, dass Landschaftswandel immer auch Artenwandel ist. Anschließend werde ich auf allgemeine Aspekte des Wandels an den Gewässern, des Wandels in den Fischbeständen und der Fischerei eingehen.

2. Natur im Wandel am Beispiel des Salzachtales

Um den Wandel der Natur an der Salzach zu verstehen, müssen wir eine kurze Zeit zurückblicken. Mit kurz meine ich dabei einen Zeitraum von 1,8 Millionen Jahren bis etwa 10 000 Jahre vor unserer Zeit. Diese erdgeschichtlich junge Zeit bezeichnet man als Quartär oder als Phase der letzten großen Vereisungen, der Eiszeiten.

Vor 75 000 Jahren erfolgte der letzte große Eisvorstoß, die Würm-Eiszeit. Dieser (vorläufig) letzte Vorstoß der Gletscher endete erst vor 10 000 Jahren. Erdgeschichtlich betrachtet befinden wir uns, trotz Klima-Erwärmung, in der Nach-Eiszeit. Damals waren rund 150 000 qkm der Alpen und des Vorlandes mit Eis bedeckt. Heute, zum Vergleich, sind es nur noch 3 800 qkm. Der Salzachgletscher erstreckte sich dabei in seiner maximalen Ausdehnung vom Kamm der Hohen Tauern bis nach Nonnreit, wobei der Salzach-Vorlandgletscher von Golling bis Burghausen in etwa der heutigen Mittellinie der Salzach verlief.

Einen Eindruck, welche Eismassen dabei die Landschaft überformten, geben die Zahlen zur Eismächtigkeit, die im Sammelgebiet der Gletscher im oberen Salzachtal 2 200 Meter erreichte. An der Ostseite des Untersbergs betrug die Eishöhe noch 1 100 Meter und im Freilassinger Becken immerhin noch 1 000 Meter. Der Gletscher bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von 100 Meter bis zu einem Kilometer pro Jahr. Im Gebirge erodierte er Kerbtäler aus. Im Vorland hobelte er sich praktisch in den Untergrund, formte Wannen und Becken. Das Gestein wurde durch den Transport im Eis zu Kies, Sand und Ton zermahlen und am Gletscherrand als Endmoräne und an der Gletscherbasis als Grundmoräne abgelegt. Erst mit dem Abschmelzen des Salzachgletschers wurden die Becken der Gletscherzungen frei und füllten sich mit Wasser.

Wägering See, Tachinger See, Abtsee, Mattsee, Obertrumersee, Grabensee und Wallersee sind das Erbe dieser Eiszeit. Einige dieser Zungenbeckenseen sind durch Geröllzufuhr der Flüsse und anschließende Verlandung in Moore umgewandelt worden. So zum Beispiel das Ibmer Moos, das Bürmoos oder das Haarmoos am Abtsee.

Vor 10 000 Jahren waren die Erscheinungsformen unserer Landschaft in ihrer heutigen Grundstruktur weitgehend ausgebildet. Lediglich die Salzach selbst musste noch ihren Lauf finden. Den verfestigten Schottern bei Laufen Oberndorf wich sie zunächst nach Osten aus, schaffte aber dann den Durchbruch durch die Laufener und Nonnreiter Enge, um sich dann mit dem Inn zu vereinen.

Gleichzeitig stellten sich auch die heutigen Klimabedingungen ein. Die Temperaturen und Niederschläge schwanken seitdem um relativ konstante Mittelwerte. Betrachtet man die nacheiszeitliche Entwicklung im Kulturraum, so ist festzustellen, dass der Mensch zunächst kaum Einfluss auf die ihn umgebende Landschaft nehmen konnte. Da sich aufgrund

der zunehmenden Bewaldung jagdbares Wild in die noch unbewaldeten Tundragebiete zurückzog, war das Nahrungsangebot knapp. Der Mensch siedelte also zunächst dort, wo nach dem Abschmelzen der Gletscher viele Gewässer neu entstanden waren und Fischfang möglich war. Zunächst waren aber die Grenzen des Wachstums also recht eng gesteckt.

Der wohl gravierendste Eingriff der jüngeren Zeit in unseren Natur- und Kulturraum geschah mit der Regulierung der Salzach. Die Salzach-Korrektur auf der Strecke von der Saalachmündung bis zur Nonnreiter Enge wurde 1860 bis 1909 und zusätzliche Hochwasserschutzmaßnahmen der Siedlungen bis 1926 vorgenommen.

Ursprünglich war die Salzach ein Wildfluss, der aus dem Einzugsgebiet am Nordrand der hohen Tauern und der nördlichen Kalkalpen große Geschiebemengen heran transportierte. Im Unterlauf war die Salzach ein weit verzweigtes Flusssystem und in den Beckenlagen (Freilassinger Becken, Tittmoninger Becken) kam es zur Geschiebeumlagerung und zur Laufverlagerung.

Wie kam es zu dieser Regulierung und welche Folgen hatten sie?

Die Salzach bildete im Unterlauf die Grenze zwischen Österreich und Bayern. Die Flussmitte war die Landesgrenze. Es war eine Grenze, die sich durch Laufverlagerung immer wieder verschob, Neuvermessungen notwendig machte, ein Zustand, den man nicht hinnehmen wollte. Weitere Gründe waren der Wunsch nach einem verbesserten Hochwasserschutz, einer Verbesserung der hygienischen Situation und der Wunsch nach besseren Bedingungen für Land- und Forstwirtschaft. Im Jahr 1820 unterzeichneten Österreich und Bayern einen Vertrag zur „Korrektion“ und „Rektifizierung“ der Salzach. 1820 war für die Salzach ein schicksalhaftes und folgenschweres Jahr.

Wie geschah die Begradigung?

Die Flussbreite wurde auf 10% reduziert, die Ufer wurden fixiert und versteint, es wurden Seitendämme gebaut, um die Hochwassergefahr zu bannen. Zusätzlich wurden zwischen 1926 und 1971 mehrere Staustufen an der Mittleren Salzach errichtet. 1918 wurde an der Saalach eine Stauhaltung gebaut.

Die Folgen waren eine Zunahme der Fließgeschwindigkeit, Zunahme der Transportkapazität, Abnahme der Geschiebemengen, Zunahme des Geschiebeabtransports mit dem Ergebnis der Eintiefung der Flusssohle. Die Sohle der Salzach liegt heute 5-6 Meter unter ihrem damaligen Niveau. Absenkung des Grundwassers (bis 5 Meter), Abtrennung der Augewässer von der Salzach, Verringerte Ausuferung, Verringerte Rückhaltekapazität.

Nicht nur der Charakter einer „weichen“ Aue ging verloren, sondern auch ein wesentlicher Teil des naturgeschichtlichen Erbes unserer Landschaft. Sicherlich ist es müßig, unseren Vorvätern die Regulierung als Fehlentscheidung vorzuhalten. Im Denken der damaligen Zeit war die Salzachregulierung eine ingenieurtechnische Meisterleistung. Unverständlich aber ist für mich, dass meines Erachtens auch heute noch nicht die Möglichkeiten einer umfassenden Renaturierung und Sanierung der Unteren Salzach ausreichend und entschlos-

sen genug genutzt werden. Es ist an der Zeit nach vielen Jahren der Planung endlich zu handeln.

Fassen wir diesen Streifzug durch die Entwicklungsgeschichte zusammen:

Unsere Landschaft ist das Ergebnis des erdgeschichtlichen Wandels, der seit der letzten Eiszeit vor 75-10 000 Jahren und der bis heute andauernden Nacheiszeit. Alle Landschaftsformen, die wir heute bei uns antreffen können, sind vom Salzachgletscher und seiner Abschmelzphase geprägt. Die wesentlichen landschaftsprägenden Elemente sind die Salzach mit ihren Auen, die Hoch- und Niedermoore, die Seen. Sie sind unser landschaftsgeschichtliches Erbe und die Grundlage für heutige Vielfalt an Tieren und Pflanzen. Sie sind auch die Grundlage für Ihre Vereinstätigkeit. Alle diese Landschaftselemente wurden durch menschlichen Einfluss stark überformt und beeinflusst.

Die Salzach wurde begradigt und ihre Auen gestört, die Seen im Salzachhügelland unterliegen starken Belastungen durch Freizeit und Tourismus.

Die Hochmoore wurden weitgehend abgetorft und die Niedermoore entwässert. Dennoch sind sie naturnahe Elemente unserer Kulturlandschaft von hohem naturschutzfachlichem Wert und mit großer Artenvielfalt.

3. Landschaftswandel ist Artenwandel

Warum diese zeitrafferartige Schilderung des Wandels einer Landschaft, eines Flusses, werden Sie sich vielleicht fragen. Nun, der Wandel einer Landschaft ist immer auch mit einem Wandel in der Artenzusammensetzung verbunden. Für Sie als Fischer lässt sich das am Besten mit dem Fischbestand der Salzach verdeutlichen.

Historisch nachgewiesen sind 44 Fischarten der bayerischen Salzach und ihrer Nebengewässer. Aktuell kommen noch 35 Fischarten vor. Darunter sind so schöne und seltene Arten wie der Huchen, der auch „Donaulachs“ genannt wird und Mühlkoppe oder die Äsche. Die ursprünglich artenreiche Gesellschaft der Fische ist heute aber weitgehend auf Mündungsbereiche und Seitengewässer zurückgedrängt.

Unter den derzeit 35 vorkommenden Arten sind jedoch auch neun Arten, die neu hinzugekommen sind durch Einwanderung oder Besatzmaßnahmen. Das heißt, von den historisch vor der Regulierung der Salzach nachgewiesenen Arten leben heute noch 26, also rund 60%. Nicht mehr vorhanden sind u.a. die Neunaugen, die Störartigen, einige Cyprinidenarten der Donau (z.B. Zobel) sowie die endemischen Donau-Barsche Schrätzer, Zingel und Streber.

Von den Arten, die noch vorhanden sind, sind viele in ihrem Bestand bedroht. 18 Arten sind in der Roten Liste für das bayerische Donaugebiet enthalten. Und auch die Bestandesdichten und der Altersaufbau sind alles andere als gut.

Gründe für diese angespannte Situation sind: Die Begradigung und der Ausbau der Salzach, die Unterbrechung der Wanderwege durch die Staustufen am unteren Inn und an der mittleren Salzach, die Strukturarmut im Gewässer, die unzureichende Anbindung und Dotation der Nebengewässer.

4. Der Wandel an den Gewässern
Verlassen wir jetzt die Salzach und sehen das Ganze in einem größeren Rahmen.

Was hat sich an den Gewässern insgesamt geändert?

Gegenüber den Zeiten industrieller und häuslicher Abwasserbelastung gibt es heute eine erhebliche Verbesserung durch Kläranlagen und Abwassermanagement. Die stoffliche Belastung erfolgt heute überwiegend durch Einträge aus der Landwirtschaft. Fischsterben durch Schadstoffe sind wirklich selten geworden. Die Gewässergüte hat zugenommen. Es gibt auch Verbesserungstendenzen bei der strukturellen Situation der Gewässer. Teilweise durch aufwendige Renaturierungsprojekte. Dies geschieht allerdings wegen der hohen Kosten und mangelnder Problemsicht noch lange nicht flächendeckend. Hart verbaute und strukturell degradierte Gewässer sind immer noch der Alltag.

Fazit: Weiterhin sind die Gewässer die am stärksten gestörten Lebensräume. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die ökologische Durchgängigkeit, die fehlende natürliche Dynamik und die Erreichbarkeit und Neubildung geeigneter Habitate. Aktueller Schadfaktor ist die intensive Nutzung der Wasserkraft mit der Zerstückelung der Gewässersysteme, dem Schwellbetrieb und den Staauraumpülungen.

Was hat sich an den Fischbeständen geändert?

Die Situation von Fischarten, die höhere Ansprüche an die Wasserqualität stellen, hat sich insgesamt ein wenig verbessert. Dennoch aber ist die Bedrohungssituation ernst. Über 80 % aller Fischarten werden nach der neuen Roten Liste für Bayern als „bedroht“ geführt. Betroffen sind vor allem die nicht genutzten Kleinfischarten und alle Arten mit besonderen Ansprüchen an Strömung, Laichhabitaten und Wandermöglichkeiten. Es dominieren heute Defizite in der Gewässerstruktur und der Habitatvielfalt.

Nach zeitweise Favorisierung fremder Arten als „Bereicherung“ der Fauna ist die Fischerei heute strikt den heimischen Arten verpflichtet. Das Fischereirecht ist diesbezüglich erheblich restriktiver als etwa das Naturschutzrecht. Artstützende Maßnahmen erfolgen vielfach durch Besatz. Dies ist aber dann problematisch, wenn genetische Identitäten verschwinden und Erreger hin und her transportiert werden. Mehr und mehr entwickelt sich die Erkenntnis, dass vorrangig an der Verbesserung der Lebensräume gearbeitet werden muss und dass Besatzmaßnahmen nur ein Notlösung sein können.

Was hat sich an der Fischerei geändert?

Der Kreisfischereiverein blickt auf eine fünfzigjährige Geschichte zurück. Die älteren unter Ihnen können sich vielleicht noch an die Gründungsjahre zurückerinnern und den Wandel beurteilen. Aus meiner Sicht ist folgendes festzustellen:

Geändert hat sich das Selbstverständnis der Fischerei, der Fischereivereine und der Fischer. Die Entwicklung ging hier vom „Topffischer“, der nach der Bereicherung seines Speisezettels strebt, über den „Sportfischer“ der sich der sogenannten „Fischereigerechtig-

keit“ verpflichtet fühlte, hin zum heutigen „Angelfischer“, dem Natur und die Hege und Pflege der Gewässer echte Anliegen sind, der sich dem Artenschutz verpflichtet fühlt und der den Naturzuwachs auf moderate und nachhaltige Weise nutzen will.

Geändert hat sich die Zahl der Fischer. Von wenigen, oft belächelten Sonderlingen (Stichwort: Fällt der Angler aus dem Boot, lachen sich die Fische tot) zu heute circa 130 000 organisierten Fischern in Bayern mit jährlich 8-10 000 neuen Prüfungsanwärtern. Fischer sind inzwischen eine starke Lobby und in unserer Gesellschaft fest verankert.

Geändert hat sich die Sachkenntnis. Seit 1971 gibt es die staatliche Fischerprüfung mit steigendem Anforderungsniveau und zunehmend ökologisch orientierten Inhalten.

Geändert haben sich die Organisationsformen und Aktivitäten. Vom Individualisten am Gewässer zum straff geführten Management eines Vereins mit Funktionsträgern in definierten Ehrenämtern, Interessenvertretung, Jugend- und Fortbildungsaktivitäten, Funktion der Vereine auch als gesellschaftliche Umgebung, mit zunehmender Präsentation und Veranstaltungen zu fischbezogenen Problemen und Themen und Aufklärung der Öffentlichkeit.

Fazit: Heute zielt die Motivation der Fischerei primär auf die Förderung der heimischen Arten und ihrer Lebensräume. Damit ergibt sich für mich eine zunehmende Parallelität zu den Zielen des Naturschutzes.

5. Ausblick

Lassen Sie mich bitte zum Schluss einen Ausblick wagen auf die Zukunft. Dem Festakt zum 50-jährigen soll ja schließlich der 100-jährige folgen.

Ich habe jetzt viel über die Vergangenheit und den Wandel gesprochen. Über die Entstehung und den Wandel der Flusslandschaft Salzach, über den Wandel im Artenbestand, der dem Landschaftswandel folgte und über den Wandel an Gewässern und der Fischerei. Ich gehe davon aus, dass sich noch vieles wandeln wird, damit alles so bleibt wie es ist oder gar besser wird.

Wo liegen die künftigen Anforderungen und auf was muss sich die Fischerei der Zukunft einstellen?

Eine Entwicklung zeichnet sich bereits jetzt deutlich ab. Der Staat wird sich von vielen Aufgaben am Gewässer zurückziehen, die teilweise von der Fischerei und Ihren Vereinen übernommen werden müssen. Das heißt, im gleichen Maße, wie Ihre Aufgaben wachsen, wird die Verantwortung wachsen, die Sie übernehmen sollen.

Die Anforderungen an eine sachgerechte Ausbildung, an Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit werden weiter steigen. Die Fischerei und Ihre Vereine werden noch stärker eingebunden sein in das Monitoring, die Überwachung und Verwaltung der Gewässer. Von Ihnen wird noch mehr Kompetenz und Mitwirkung verlangt werden bei der Entwicklung und Umsetzung von Rechtsvorschriften und Konzepten der Nutzung und Verbesserung der Gewässer.

Stichworte sind hier zum Beispiel die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie, des Programms Natura 2000 mit den entsprechenden Managementplänen. Sie werden auch weiterhin Position beziehen müssen zum sogenannten „Vorrang der erneuerbaren Energien“ und einem weiteren Ausbau der Wasserkraft und Sie stehen damit im Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeitserwägungen und Umweltaspekten.

Und über all dem steht ein Satz, den ich als Motto auf der Webseite eines österreichischen Fischereiverbandes gesehen habe. Er lautet:

„Wenn Sie morgen noch fischen wollen, müssen Sie schon heute etwas dafür tun.“

Und an anderer Stelle findet sich dort der Satz: „Dies alles geht nicht nebeneinander, es geht nicht gegeneinander, es geht nur miteinander“. Diese Appelle nehme ich gerne zum Anlass, um abschließend über das Verhältnis von Naturschutz und Fischerei zu sprechen. Ich habe schon erwähnt, dass die Motivation der Fischerei heute primär auf die Förderung der heimischen Arten und ihrer Lebensräume abzielt und dass sich damit eine zunehmende Parallelität zu den Zielen des Naturschutzes ergibt. Ich gehe noch einen Schritt weiter und sage, dass sich die Aufgaben der Zukunft nur in echter Partnerschaft zwischen den beiden Gruppen bewältigen lassen.

Wir alle müssen wesentlich stärker als bisher begreifen, dass der Schutz der Gewässer und ihrer Arten ein gemeinsames Anliegen ist. Insofern ist es schon ein gutes und mutiges Zeichen, dass heute einem Naturschützer die Verantwortung für den Festvortrag zum 50-jährigen Jubiläum des Kreisfischereivereins Laufen übertragen wurde.

Streitpunkte wird es hierbei immer geben und Strittiges muss unter Partnern auch anständig ausgestritten werden können. Diesen Streitpunkten (Stichworte Kormoran und Gänsesäger) sollte allerdings von beiden Seiten nicht ein so hoher Stellenwert eingeräumt werden und der Streit sollte vor allem nicht unser gemeinsames Ziel in Frage stellen.

Wir haben ein gemeinsames Ziel.

Ein gemeinsames Ziel, das lautet:

„Schutz und Pflege der Natur, insbesondere die Erhaltung der Gewässer in ihrem natürlichen Zustand.“

Und sie als Fischer werden dann auch noch einen Nachsatz anfügen können, „damit auch noch unseren Kindern und Kindeskindern das Fischen an naturbelassenen Gewässern ermöglicht wird.“

In diesem Sinne wünsche ich dem Kreisfischereiverein Laufen für die Zukunft „Viel Erfolg und Petri Heil“.

25. September 2004 Laufen

Festansprache anlässlich

100 Jahre Obst-, Gartenbau und Landschaftspflege Laufen e.V.

Dr. oec. Christoph GOPPEL

Direktor der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Herzog, sehr geehrter Herr Kreisvorsitzender Ainerdinger, sehr geehrter Herr Kreisfachberater Putzhammer, sehr geehrter Herr 1. Vorsitzender Eder, sehr geehrte Damen und Herren des Vorstandes, sehr verehrte Gäste von nah und fern, wertere Vertreter der Medien

Der Verein für Obst-, Gartenbau und Landschaftspflege Laufen e.V. feiert sein 100-jähriges Bestehen. Der Vorstandschaft, den Mitgliedern und Freunden sowie Förderern sowie all deren Angehörigen spreche ich dazu meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Der 100. Geburtstag zählt wohl zu den einprägsamsten Daten in der Geschichte eines Vereins.

Der berühmte deutsche Historiker Golo Mann hat einmal gesagt: „Geschichtslos ist gesichtslos.“ Wie viele Männer und wohl auch Frauen mögen durch ihre persönliche Geschichte, durch ihr persönliches Engagement für diesen Verein das Gesicht des heutigen Jubiläumsvereins wohl mit geprägt haben?

Das Werk von mehr als gut 3 Generationen – man rechnet pro Generation ca. 30 Jahre – ist wahrlich geprägt von unzähligen Aktionen und Aktivitäten, auch in schwierigsten Zeiten. Das Werk beinhaltet auch richtungsweisende Konzepte und überaus erfolgreiche Bemühungen zur Förderung von Heimat, Kultur und Natur. Näheres hierzu werden wir ja im Laufe des Abends noch hören.

Das 100-jährige Bestehen wäre Grund genug Rückblick zu halten auf das Geschehen in dieser Zeitepoche. Ich aber will, bezogen auf das Gründungsjahr 1904, nur einige wenige Aspekte aufzeigen:

- Als die Gründungsväter Überlegungen zur Vereinsgründung anstellten, sollte 10 Jahre später der 1. Weltkrieg (1914-1918) und gut 30 Jahre später der 2. Weltkrieg folgen – mit all seinen schrecklichen und grausamen Ereignissen. Heute verzeichnen wir mehr als fünfzig, fast sechzig Jahre Frieden.
- Zu Österreich (damals noch Kaiserreich) gehörte auch Ungarn. – Heute sind es zwei autonome Staaten in der Europäischen Union.
- In Gelsenkirchen wurde der Fußballverein „Schalke 04“ ins Leben gerufen.
- Sieben nationale Fußball-Verbände aus Europa gründeten in Paris den Weltverband „Federation Internationale de Football Association (FIFA). – Heute gehören diesem Verband bereits 205 Nationalverbände an.
- In Laufen wird der 250. Geburtstag von Johann Michael Rottmayr gefeiert.

Ja und nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, erwarten Sie von mir vermutlich einige dem Jubiläum entsprechende richtungsweisende Ausführungen und Feststellungen. Ich aber will mit Fragen beginnen:

- Ist Ihnen bekannt, dass es allein in Bayern über 2 Millionen Gartenbesitzer gibt, die eine Fläche von rd. 80.000 Hektar ihr eigen nennen? (Dies entspricht fast der Fläche un-

seres ganzen Landkreises)

- Ist Ihnen bekannt, dass mehr als 750.000 Gartenfreunde und ihre Familienmitglieder in unserem Land aktiv am „gärtnerischen Vereinsgeschehen“ teilnehmen? Ungezählt ist die Zahl derer, die im Haus oder auf dem Balkon ihrer „grünen Leidenschaft“ frönen.
- Haben Sie Kenntnis von einer im Jahre 2002 durchgeführten Befragung, wonach 43 von 100 Bundesbürgern angaben, sich bei der Gartenarbeit besonders gut entspannen und verwirklichen zu können?
- Ist Ihnen bewusst, dass neuerdings auch die Medizin wiederum den Wert an Gartenarbeit für Körper, Geist und Seele erkannt hat? Kongresse zur „Gartentherapie“ sind gerade „in“. Was aber verbirgt sich dahinter?

Dahinter steckt nichts anderes als die alte Weisheit, dass das Zusammenspiel von Mensch, Gartenarbeit, Pflanze und Tier das Wohlbefinden fördert. Daher verwundert auch nicht, dass die moderne Gesellschaft den Garten als „Wellness-Center“ propagiert, wobei dieser obendrein ein preiswertes und umweltfreundliches Freizeitvergnügen darstellt.

Dem Nobelpreisträger der Literatur aus dem Jahre 1913, Rabindranath Tagore, ist folglich zuzustimmen, wenn er ausführt:

„Narren hasten, Kluge warten,
Weise gehen in den Garten“.

Diesem Spruch gegenüber aber stehen große Probleme der modernen Gesellschaft:

Einerseits wird der Staat, auch die Stadt, bis an die Grenze seiner und ihrer Leistungsfähigkeit – seien es Flächen oder Finanzen – beansprucht, auch oftmals über den Bedarf hinaus; andererseits sind auch deutlich Krisensymptome auszumachen:

- hohe Arbeitslosigkeit
- hohe Verschuldungen
- Defizite in öffentlichen Haushalten
- allgemeine Verunsicherungen bzgl. Rente, Krankenkasse, Zahnersatz, Pflegeversicherung, u.a.
- die Überbetonung von Rechten
- die schwindende Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen sowie Pflichten zu erfüllen
- ganz zu schweigen der Werteverfall.

Wir leben in einer Zeit, zu der Attribute wie Verarmung, Vereinsamung, Ökonomisierung und Globalisierung passen. Gerade deswegen erscheint es mir richtig, wichtig und zielführend zugleich zu sein, gerade anlässlich dieses Jubiläums heute, einige Aspekte in Erinnerung zu rufen:

„Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie schön die Welt ist und wie viel Pracht in den kleinsten Dingen, in irgendeiner Blume, einem Stein, einer Baumrinde oder einem Birkenblatt sich offenbart“

Rainer Maria Rilke (1875-1926)

oder um auch den großen deutschen Dichterstürsten Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) zu zitieren:

Die Natur ist doch das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Gehalt bietet“.

- Wie aber gehen wir mit der uns gegebenen Mutter Erde um?
- Wie steht es um den Schutz der Natur, dem Schutz und der Pflege kultureller Werte, um unsere Heimat und die ihr zugewachsenen Traditionen?

- Tradition und Heimat – wozu selbstverständlich Gartenbau, Obstbau und Landschaftspflege zählen – sind sie nicht auch die tragenden Säulen, die Grundpfeiler des heutigen Jubiläums?
- Kann man aber auch heutzutage noch mit solchen Werten und den sich daraus ergebenden Zielsetzungen „Punkten“? Punkten vor einer Öffentlichkeit, für die von weit größerer Aktualität die Frage der Selbstverwirklichung, als die Frage, wie unser ureigenster Lebensraum, unsere Landschaft, vor Zerfall, Verschandelung, Einheitsbrei und Zweckentfremdung bewahrt wird, ist?
- Seien wir ehrlich! Werden wir, die wir uns mit Aspekten der Garten- und Obstbau befassen, nicht allzu schnell oftmals als hoffnungslose „Oldtimer“ angesehen?

Ich weiß: Diese Worte machen betroffen. Ich weiß aber auch, dass diese Botschaft nicht neu ist. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang kurz Hermann Hesse zu Wort kommen, der in seinem „Glasperlenspiel“ schon 1934 folgendes über die geistige Substanz des Durchschnittseuropäers sagte:

„Sie lernten mit Ausdauer das Lenken von Automobilen, sie spielten schwierige Kartenspiele und widmeten sich träumend dem Auflösen von Kreuzworträtseln, denn sie standen dem Tod, der Angst, dem Schmerz, dem Hunger beinahe schutzlos gegenüber, von den Kirchen nicht mehr tröstbar, vom Geist unbetreten.“

Sicherlich stehen wir 70 Jahre später nicht „dem Tod, der Angst, dem Schmerz, dem Hunger beinahe schutzlos gegenüber.“ Aber es ist uns wohl etwas ganz Wesentliches aus dem Blickfeld geraten, bei manchem ggf. auch schon ganz verloren gegangen:

Wir rühmen uns „Globalplayer“ zu sein oder fühlen uns so. Aber stehen wir nicht vor der Gefahr, heimatlose Menschen zu werden?

Heimatlos wird ein Mensch nicht dadurch, dass er aus seiner gewohnten Umgebung weg muss. Heimatlos wird er vor allem dadurch, dass er wurzel- und somit auch traditionslos wird.

Keineswegs will ich damit deutlich machen, dass ich Traditionen um der Tradition Willen aufrecht erhalten wissen will. Vielmehr ist mir wichtig zu vermitteln, dass Traditionen und die Pflege von Tradition durchaus notwendig sind.

Dies gilt umso mehr als sie den Gegenpol zum Unbekannten, zum Neuen darstellen. Hier gilt es dann abzuwägen und den richtigen Weg einzuschlagen. Wir tun das Alle bereits bewusst oder unbewusst, denn: Wir lesen die Heimatzeitung und „surfen“ im Internet. Der uns allen bekannte und unvergessene Volksliedsammler Kiem Pauli hat es einmal auf den Punkt gebracht, indem er sagte: „Was gesund ist an der neuen Zeit, dem wollen wir uns nicht verschließen. Aber das Herz darf es nicht kosten.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ausgehend vom Kiem Pauli'schen Wort: „Aber das Herz darf es nicht kosten“ engagieren Sie sich dankeswerter Weise, neben Ihren beruflichen Anforderungen, hier im Verein. Dabei sind Sie sich bewusst, dass gemeinschaftsprägende Institutionen, wie auch dieser Ihr Verein, die Bindung des Menschen an seinen Lebensraum stärken und Sie somit auch ganz

wesentlich zur sozialen und somit auch gesellschaftspolitischen Stabilität beitragen.

Gerade Vereine stellen neben der Landschaft und der Sprache für alle, die darin tätig sind, ein unverzichtbares Stück Heimat dar.

Somit gilt es auch, den Blick nach vorne zu richten:

Unsere Gesellschaft, die einerseits hinaus-schaut in die weite Welt (Globalplayer) braucht andererseits

- Bürgerinnen und Bürger, die aktiv an der Gestaltung ihres Lebensraumes mitwirken
- braucht, um bestehen zu können, neue Verknüpfungen, Netze und Kontaktstellen, gerade wenn familiären Bande ausfallen bzw. der Nachwuchs mehr oder weniger ausbleibt.

Ohne Sie, ohne Ihr Mitun und Mitwirken, kann eine Gesellschaft, wie die unsrige, nicht funktionieren.

Was wir dabei benötigen und wozu ich Sie heute aufrufe, das ist eine neue Kultur der Verantwortung und diese neue Kultur der Verantwortung ruht auf folgenden vier Säulen:

- 1) Verantwortung übernehmen – für Mitmenschen:

Die Zusammenarbeit mit anderen Menschen erschließt neue Dimensionen, eröffnet Horizonte. Sie ermöglicht, Erfahrungen auszutauschen und Einsichten zu gewinnen. Die, die im Verein aktiv sich einbringen können dies tagtäglich erfahren und bestätigen.

- 2) Verantwortung übernehmen – für sich selbst:

Die heutige Gesellschaft benötigt selbstständige Persönlichkeiten, die fähig und willens sind, ihr Leben selbst und eigenverantwortlich zu gestalten.

- 3) Verantwortung übernehmen – für das Gemeinwesen:

Schon der amerikanische Präsident John F. Kennedy hat gesagt: „Frag nicht, was der Staat für Dich tun kann, sondern frag lieber, was Du für den Staat tun kannst“.

Unser Vater Staat ist schon lange kein beliebig austauschbares Serviceunternehmen mehr oder gar eine volle Spardose. Und unsere Mutter Erde geht z.T. auch schon am Stock. Wissen um diese Umstände, dürfen wir nicht länger nur zuschauen oder nur Schiedsrichter spielen. Vielmehr sind wir aufgefordert, uns selbst aktiv einzubringen.

- 4) Verantwortung übernehmen – für die Eine Welt

Bei uns hier wird gejammert auf hohem Niveau. Zukunftsangst zählt zu den prägenden Empfindungen vieler Zeitgenossen. Richten Sie aber Ihren Blick hinaus in die Eine Welt, so wäre dort eher Jammern und Wehklagen angebracht, denn diese Länder werden heimgesucht von Erdbeben, Epidemien, Wasserfluten, Vulkanen, Tornados u.a. Dort aber finden Sie erstaunlicherweise eher Zufriedenheit, Ausgeglichenheit, Heiterkeit.

Erst jüngst wurde ich von einem Bewohner der dortigen Regionen angesprochen und er fragte mich, ob auch ich aus dem Land der „heruntergezogenen Mundwinkel“ käme.

Sie sehen daraus, dass wir sehr wohl beäugt und beobachtet werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die engere und weitere Verantwortung und somit auch den engeren und weiteren Lebensraum als Ganzheit zu sehen, zu schätzen, zu entwickeln, ist auch ein Stück Eigenverantwortlichkeit und Gestaltung unseres eigenen Lebensrahmens. Ich habe bewusst das Wort „Lebensrahmen“ benutzt, denn es sagt mehr als nur das Wort „Leben“. Warum?

- Wir sind es, die Bild und Rahmen wesentlich bestimmen können.
- Wir sind es, die etwas ins Bild setzen.
- Wir sind es, die etwas aus dem Rahmen fallen lassen können.
- Wir sind es aber auch, die Bild und Rahmen aufeinander abstimmen und bestimmen und so zur Wirkung verhelfen können.

Wie wir Menschen miteinander und mit der uns anvertrauten Umwelt umgehen, ist und bleibt ein Gradmesser für die kulturelle Reife der auch von uns mitgeprägten Gesellschaft. Johann Wolfgang von Goethe, so wird ihm nachgesagt, meinte einmal, dass jeder Geburtstag Anlass sei, vor- und zurückzublicken. Der Geburtstag, so Goethe weiter, bedürfe vor allem aber auch der Aufmunterung, da man an diesem Tag doch immer auch eine Art neuen Daseins beginne.

Ich meinerseits möchte Sie aufmuntern, ja auffordern, das Erbe unserer Vorfahren weiterzutragen und mit frischem Leben auszufüllen. Lasst uns folglich die neue Kultur der Verantwortung annehmen, und enkelverträglich umsetzen. So gewinnt auch die Arbeit, die Sie in Ihrem Verein leisten, eine neue Dimension.

Ob etwas gelingt oder nicht, hängt letztendlich gerade auch von Ihnen selber ab:

- Sie selbst sind der Regisseur und Animateur, der das Zusammentreffen, das Gespräch, die Gesprächsrunde zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lassen kann.
- Sie selbst sind es, der bei seinen Mitmenschen den Hefesatz für weitere Aktivitäten und Aktionen legen und zum Aufgehen bringen kann.
- Sie selbst sind es, der aber auch sein Wissen und Gewissen zu vermitteln hat.

So ist es angezeigt,

- die gesellschaftskulturellen Ideale Ihres Vereins noch wirkungsvoller als bisher zu dokumentieren. Der Geburtstag heute ist ein erster Anfang;
- die Solidarität untereinander und die Kreativität neu zu beleben sowie mit neuen, zeitgerechten Farbtupfern zu versehen. Ich denke hier insbesondere an die Jugendarbeit.
- Es ist an der Zeit, den Depressionen und dem Jammern auf hohem Niveau, Optimismus, Positives, Erfrischendes, Mitreißendes entgegen zu setzen. Die Natur bietet hierfür vielerlei Ansätze.
- Es ist an der Zeit, auf die oftmals festzustellende Gleichgültigkeit mit Verantwortungsberücksichtigung und vorbildlichem Verhalten zu antworten. Gemeinsame Aktionen mit befreundeten Vereinen geben Schwung und Elan zugleich.
- Es ist an der Zeit, dass wir unseren Mitmenschen die Hand reichen, um sie mit auf den Weg zu nehmen. Vielleicht ergeben sich daraus neue Weggefährten, neue Partner.

Hier sind insbesondere die Aspekte der Jugendarbeit und Umweltbildung zu nennen.

- Es ist an der Zeit die Tribüne, von der man nur zuschaut und kritisiert, zu verlassen, um auf dem Spielfeld selbst ins Spiel zu kommen. Das heißt letztendlich: Agieren statt Reagieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!
In Deutschland geht mehr Arbeitszeit durch Festreden verloren als durch Streiks. Ich möchte die Statistik nicht noch weiter verschlechtern.

Lassen Sie mich daher schließen mit einem Ausspruch von Mahatma Gandhi:
„Wir müssen die Veränderung sein, die wir in der Welt sehen wollen“

07. Oktober 2004 St. Ulrich
„Die Kulturlandschaft in Europa in der Krise?“

Vortrag anlässlich des
4. Umweltforum des Landes Steiermark/Österreich
„Umwelt ohne Grenzen“
Dr. oec. Christoph GOPPEL

Zu aller erst gilt Ihnen mein Dank für die Einladung und für die Möglichkeit als Nachbar aus Bayern zu Ihnen heute sprechen zu dürfen. Ich muss sagen, dass die telefonische Zusage sehr spontan erfolgte...
Das mir gestellte bzw. von mir ein wenig erweiterte Thema lautet:

„Die Kulturlandschaft in Europa – in der Krise?“

Bei genauerem Hinhören stellen Sie fest, dass das Thema 3 Substantive, 3 Hauptwörter und ein Fragezeichen enthält.

Es handelt sich hierbei um

- Kulturlandschaft
- Europa
- Krise und
- das Fragezeichen.

Natürlich sind diese Worte innerhalb des Fragesatzes als Einheit zu betrachten. Bevor ich aber auf den Gesamtzusammenhang und auch auf die Fragestellung eingehe, möchte ich erst einmal darlegen, was meines Erachtens jeweils unter den einzelnen Begriffen zu verstehen ist.

Zu a) Kulturlandschaft:

Nach den Informationen 4 der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zum Thema „Begriffe aus Ökologie, Umweltschutz und Landnutzung“ (2. Auflage) ist unter Kulturlandschaft folgendes zu verstehen:

„Kulturlandschaft ist eine überwiegend von anthropogenen Ökosystemen (einschließlich Siedlungen) gebildete Landschaft.“

Damit steht die Kulturlandschaft im Kontrast zur Naturlandschaft.

Und was ist unter Naturlandschaft zu verstehen?

Naturlandschaft

- ist eine von unmittelbaren menschlichen Aktivitäten unbeeinflusst gebliebene Land-

schaft, die lediglich auf dem Zusammenwirken der derzeit herrschenden, naturbedingten ökologischen Faktoren beruht oder als gedachte Landschaft anzusehen, wie sie ohne Einfluss des Menschen aussehen würde und könnte, wobei zwischen einer effektiven Naturlandschaft (= Urlandschaft) und einer theoretischen Naturlandschaft (= Landschaft unter den derzeitigen natürlichen Bedingungen ohne Eingriffe des Menschen) unterschieden werden muss.

Was aber sind die Grundstrukturen einer Kulturlandschaft?

Gerade weil Kulturlandschaft eine durch Menschen geprägte Landschaft darstellt, sind für die Entstehung und Entwicklung der Kulturlandschaft folgende wesentliche Faktoren zu nennen:

- die Beschaffenheit des Naturraumes
- die ursprüngliche Fauna und Flora
- die menschlichen Einflüsse und
- die sich daraus ergebenden Wechselwirkungen.

Eine weitere Frage gilt es in diesem Zusammenhang zu klären:

Was hat letztendlich unsere Kulturlandschaft geprägt?

Die Kulturlandschaft Europas ist wesentlich durch die landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Gerade diese Nutzungsform brachte bis zum Drang zur Industrialisierung und der damit einhergehenden Intensivierung erstaunlich vielfältige und artenreiche Habitats = Lebensräume hervor.

Durch die immer ständig fortschreitende Intensivierung gingen aber und gehen noch heute gerade solche Lebensräume verloren, die für den nachhaltigen Erhalt einer artenreichen Flora und Fauna so wichtig wären.

Trotz dieser Tendenz finden wir aber in Teilbereichen auch noch heute Teile von Kulturlandschaften, die – je nach Grad der regional erheblich differenzierten Intensivierung – in ihrer Gesamtheit artenreicher sind, als oftmals natürlich gegeben.

Kulturlandschaften sind geprägt durch die Nutzungsart, also Kultur im ursprünglichen Sinn der Kultivierung von Land, aber auch durch Strukturen oder Elemente kultureller Bestätigung im weiteren Sinn.

Hierzu zählen vor allem Aspekte

- in materieller Art (Kirchen, Gebäude, Anlagen),
- in ideeller Art (Sitten und Gebräuche)
- in geistiger Art (Ausbildung, Sprache, Dialekt) und
- Vorgaben aus unterschiedlichen Zeiten, die nebeneinander oder in Wechselwirkung miteinander vorkommen (Baustile, Einstellungen, Traditionen).

Das ganzheitlich und umfassende Verständnis von Kulturlandschaft entsteht somit aus den Kulturgütern als historische Zeugnisse menschlichen Handelns und den naturräumlichen Gegebenheiten.

Kommen wir nun zum 2. Substantiv:

Zu b) Europa:

- Europa – Was ist das eigentlich?
- Wo beginnt, wo endet Europa?
- Warum gehört z.B. Sibirien nicht zu Europa, obwohl es doch weitgehend von Europäern bewohnt wird, die durchaus auch

auf europäische Weise denken und lenken?

- Wo verliert sich z.B. Europa im russischen Staatsgebilde?
- Wo hat Europa seine Grenzen im Atlantik?
- Ist Europa nur ein geographischer Begriff, oder steckt mehr dahinter?
- Ist Europa vielmehr nicht auch ein kultureller und historischer Begriff, den es mit Leben auszufüllen gilt?

Der große deutsche Historiker Golo Mann hat einmal gesagt:

„Geschichtslos = Gesichtslos.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wer vom Ursprung Europas redet, verweist gewöhnlich auf Herodot (ca. 484-425 vor Christus), der wohl als erster den Begriff Europa als geographische Abgrenzung wählt und dabei vor allem die hellenistischen Staaten und das Römische Reich als „Kontinent“ vor sich sieht. Es waren somit die Länder rund um das Mittelmeer, die sich aufgrund ihrer kulturellen Verbundenheit, durch ihren Verkehr und Handel, zu einem gemeinsamen politischen System miteinander verbanden. Nördlich und nordöstlich davon lag für die Griechen und Römer das Land der Barbaren, der Kelten, Germanen und Skyten, die somit nicht zu Europa zählten.

Erst der Siegeszug des Islam hat im 7. und im beginnenden 8. Jahrhundert eine Grenze durch das Mittelmeer gezogen, es sozusagen in der Mitte durchschnitten. Die Folge davon waren 3 Kontinente: Asien - Afrika - Europa. Kulturell gab es jedoch keine Dreiteilung, sondern eine Zweiteilung

- a) den lateinisch geprägten Westen und
 - b) den griechisch-orientalisch geprägten Osten.
- In den Folgejahren wurden beide Kulturkreise durch verschiedenste Ereignisse schwer erschüttert. Hier näher einzugehen, erlaubt mir die Zeit nicht.

Kehren wir also in unsere Zeit zurück:

Gibt es in den gewaltigen Umbrüchen unserer Zeit, inklusive der Osterweiterung der Europäischen Union, eine Identität Europas, die Zukunft hat und zu der wir stehen und „ja“ sagen können?

Für die Väter der europäischen Einigung – Adenauer, Schumann und de Gasperi – war es nach den Verwüstungen des Zweiten Weltkrieges klar, dass es eine gemeinsame Grundlage gibt und dass diese im christlichen Erbe unseres durch das Christentum gewordenen und geprägten Kontinents besteht.

In den letzten Jahren ist – Gott sei Dank – das Bewusstsein dafür wieder gewachsen. Dieses Bewusstsein basiert auf der Tatsache, dass die wirtschaftliche Gemeinschaft der europäischen Staaten auch der Grundlage gemeinsamer Werte bedarf.

Aus dieser Einsicht heraus haben am 03. und 04. Juli 1999 die Staats- und Regierungschefs der EU die Ausarbeitung einer Charta der Grundrechte beschlossen. Der Text wurde am 14.10.2003 von den Staats- und Regierungschefs gebilligt.

Wichtig ist der zweite Satz der Präambel:

„Im Bewusstsein ihres geistig-religiösen und sittlichen Erbes gründet sich die Union auf die unteilbaren und universellen Werte der Menschen, der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität.“

Diese Festschreibung schließt

- ein Menschenbild,
- eine moralische Option und
- die Idee des „Rechts“ mit ein. Somit basiert Europa auf 3 grundlegenden Parametern, ja Identifikationsfaktoren, die es nunmehr gilt in konkreten Konsequenzen, sprich Verträgen und Vereinbarungen, zu verbürgen und folglich auch gemeinschaftlich einzuhalten und zu verteidigen.

Dies erfordert aber auch, dass ein entsprechendes moralisches Bewusstsein sich breit macht und immer wieder aufs Neue gebildet wird. Es gibt darüber hinaus aber auch noch weitere wesentliche Aspekte, in denen die europäische Identität sich wieder zu finden hat. Es sind dies

- Ehe und Familie und
- die Gedanken-, Gewissens und Religionsfreiheit.

Europa wäre nicht mehr Europa, wenn diese Parameter verschwänden, wesentlich verändert, gar „verwässert“ würden.

Wie es mit Europa weitergehen wird, wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass wir hierfür das Unsrige sehr wohl beizutragen haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!
Kommen wir zum 3. Substantiv, dem Wort

Zu c) Krise:

Der Ausdruck „Krise“ (von griechisch: Krisis = Entscheidung) bezeichnet eine problematische, mit einem Wendepunkt verknüpfte Entscheidungssituation. Dass es sich hierbei womöglich um einen Wendepunkt handelt, kann jedoch oft erst konstatiert werden, nachdem die Krise abgewendet oder beendet wurde.

Das chinesische Wort für „Krise“ meint interessanter Weise zum einen Gefahr, zum anderen aber auch Gelegenheit. Somit ist Krise richtiger Weise nicht nur als etwas „Negatives“ anzusehen.

Charakteristiken einer Krise sind

- eine dringende Notwendigkeit von Handlungsentscheidungen,
- ein durch die Entscheidungsträger wahrgenommenes Gefühl der Bedrohung,
- ein Anstieg an Unsicherheit,
- die Bereitschaft „umzusteuern“, wo dies geboten erscheint,
- die Dringlichkeit, der Zeitdruck und das Gefühl, dass das jeweilige Ergebnis prägenden Einfluss auf die Zukunft hat.

Eine Krise kann aber auch entstehen durch eine plötzliche oder fortschreitende Verengung der Wahrnehmung, eine Abkehr von Wertesystemen und fehlenden Handlungs- und Problemlösungsfähigkeiten. Die Folge ist, dass bisherige Erfahrungen, Normen, Ziele und Werte in Frage gestellt werden, ohne darauf Antworten und Lösungen aufweisen zu können. Dies wiederum ruft oftmals Missstimmungen, Unmutsäußerungen und Misstrauen und Trotzreaktionen hervor.

Soweit zu den im Thema befindlichen Substantiven.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Nun möchte ich versuchen, die Frage zu beantworten, ob und inwieweit sich die Kulturlandschaft Europas in einer Krise befindet und wie ggf. dagegen vorgegangen werden kann.

Die Beantwortung dieser Frage hängt letztendlich immer von uns Menschen ab. Hier eine für ganz Europa geltende Aussage zu treffen, wäre anmaßend.

Gerne übermittle ich Ihnen aber im folgenden 9 Thesen, deren Wahrnehmung und Umsetzung sehr wohl dazu beiträgt, dass die Kulturlandschaft Europas nicht in die Krise gerät.

Zuvor aber möchte ich noch zwei Herren zu Wort kommen lassen, die, jeder auf seine Weise, die Angelegenheit auf den Punkt bringen:

„Das Dorf ist eine kleine Welt,
in der die große ihre Probe hält“

(Friedrich Hebbel 1813-1863 in Wien)

Ein wenig anders, aber ebenso treffend diese Aussage:

„Dorf ist Heimat und Heimat der Punkt der uns zugewiesen ist, um mit den Fragen der Welt und den Rätseln der Zukunft fertig zu werden“

(Hanns Koren 1906-1985 in Graz aus der Steiermark, Prof. und Landeshauptmannstellvertreter)

Nun aber zu meinen 9 Thesen:

Kulturlandschaft Europas in der Krise?

– Was ist zu tun? –

- 1) Interesse zeigen – Wissen vermitteln – Gewissen prüfen – gewissenhaft handeln (Kopf – Herz – Hand – Theorie/Pestalozzi).
- 2) Nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern mit offener Hand auf Mitmenschen zugehen – das Gespräch suchen.
- 3) Die Menschen dort abholen, wo sie sind!
- 4) Auf Stärken und Schwächen eingehen.
- 5) Auf Eigenverantwortung und Solidarität untereinander setzen.
- 6) Orientierungskrisen wahrnehmen und gemeinschaftlich Werte neu definieren (Leitbilder sind Fenster, die helfen die Realität besser zu verstehen und zukunftsorientierter bewältigen zu können).
- 7) Identität und Regionalität finden und diese mit Leben ausfüllen sowie diese vermarkten.
- 8) Neue Netzwerke suchen, aufbauen und pflegen
 - Kooperationen statt Konfrontationen
 - Koordination statt Aggression
- 9) Stammtischfest argumentieren und enkelverträglich handeln (von den Zinsen leben und nicht vom Kapital).

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

5.1 Forschung im Rahmen des EU-Projekts „MACMAN“ – Untersuchungen zur Entwicklung von Managementstrategien für Ameisenbläulinge in Bayern

Ameisenbläulinge verkörpern wie kaum eine andere Artengruppe die Gefährdung der europäischen Biodiversität. Ihre Präsenz in europäischen Gefährdungslisten (drei der fünf Arten dieser Gattung im Annex II oder IV der FFH-Richtlinie, alle fünf in der IUCN als „globally threatened“ geführt) unterstreicht diesen Status. Bayern hat, da alle fünf Arten hier noch vorkommen und aufgrund der relativ großen Anzahl tatsächlicher, wie auch potentieller Lebensräume, eine ganz besondere Bedeutung und Verantwortung zum Erhalt

dieser hochgradig gefährdeten Gattung.

Ameisenbläulinge haben eine faszinierende Entwicklungsbiologie, die selbst in der an Kuriositäten sehr reichen Insektenwelt einzigartig ist. Die Raupen der Ameisenbläulinge verbringen den größten Teil ihrer Entwicklung als Raupe in Ameisennestern. Nach dem Schlüpfen ernähren sich die Raupen zuerst von den Blüten verschiedener Pflanzen (je nach Bläulingsart von Thymian, Wiesenknopf oder Enzianarten) die sie nach drei bis vier Wochen verlassen, indem sie sich zu Boden fallen lassen. Wenn sie dort von Ameisen der Gattung *Myrmica* gefunden werden, folgt ein kompliziertes „Adoptionsritual“ in deren Verlauf die Ameise die Raupe in das Ameisennest trägt. Damit die Raupe nicht als Beute in das Nest geschleppt und gefressen wird, muss sie artspezifisch von einer ganz bestimmten

Ameisenart gefunden werden. Im Ameisennest ernähren sich die Raupen von der Brut der Ameisen oder werden von den Arbeiterinnen gefüttert. Speziell nach der Überwinterung im Frühjahr vertilgen sie große Mengen an Ameisenlarven, bis zur Verpuppungsreife bis zu 600 Stück. Die Raupen verpuppen sich im Ameisennest. Wenn der Falter aber nach zwei- bis dreiwöchiger Puppenruhe schlüpft, wird er im Gegensatz zu den Raupen und Puppen sofort als Eindringling erkannt und angegriffen. Der Schmetterling muss nun in einem oft tödlich endenden Spießbrutenlauf versuchen, aus dem Ameisennest zu entkommen.

Die ANL führt seit mehreren Jahren ein Forschungsprojekt durch, in dem die Lebensraumansprüche der Ameisenbläulinge intensiv untersucht werden. Ziel ist die Entwicklung von

Managementempfehlungen und nachhaltigen Schutzstrategien, die ein dauerhaftes Überleben der Ameisenbläulingsarten in Bayern sichern helfen. Auch die EU hat den dringenden Handlungsbedarf zum Schutz und Erhalt dieser stark bedrohten Falterarten erkannt und finanziert ein vom Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle (UFZ) initiiertes Forschungsprojekt, das sich neben der Erforschung der ökologischen Zusammenhänge auch der Entwicklung von Monitoring- und Managementempfehlungen für Ameisenbläulinge und ihren Lebensräumen in Europa verschreibt. „MACMAN“ wie das Projekt in Abkürzung für „MACulinea Butterflies of the Habitats Directive and European Red List as Indicators and Tools for Habitat Conservation and MANagement“ heißt, vereint inzwischen Projektpartner aus über zehn europäischen Ländern. Die ANL ist einer dieser Projektpartner und in MacMan im Themenbereich „Entwicklung und praktische Anwendung von Monitoring- und Managementstrategien“ integriert.

Das Projekt „MACMAN“ wird noch bis Anfang 2006 laufen. Ziel der ANL ist es, aus den im Rahmen dieses Forschungsprojekts gewonnenen Ergebnisse konkrete Empfehlungen für praxisorientierte Managementmaßnahmen abzuleiten.

Die Habitatansprüche und der Entwicklungszyklus der beiden Wiesenknopf-Ameisenbläulinge (*G. nausithous* und *G. teleius*) sind recht ähnlich und so kommen sie oft in den gleichen Lebensräumen zusammen vor. So sollen die Gemeinsamkeiten der beiden Arten zunächst kurz beschrieben werden:

Typische Lebensräume und Larvalhabitate stellen für beide Arten frische bis feuchte und wechselfeuchte Wiesenstandorte mit mittlerer Nährstoffversorgung und dem Vorkommen der einzigen Raupennahrungspflanzenart, dem Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) dar.

Wie viele andere Bläulingsarten besitzen beiden Arten einen relativ komplizierten, myrmicophilen Lebenszyklus (Zusammenleben mit Ameisen). Nachdem eine Eiablage während der Flugzeit zwischen Anfang Juli und Ende August in den Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfes stattgefunden hat, leben die Larven bis zu ihrem 3. Raupenstadium hier von den Fruchtknoten und Blüten der Pflanze. Danach verlassen die Raupen die Pflanze um am Boden von ihren spezifischen Wirtsameisen (*G. nausithous*: Hauptwirt: *Myrmica rubra*; *G. teleius*: Hauptwirt: *M. scabrinodis*,

Nebenwirt *M. rubra*) adoptiert und ins Ameisennest eingetragen zu werden. Hier ernähren sich die Raupen von der Ameisenbrut. Nach ca. 10 Monaten findet die Verpuppung im Nest und der Schlupf der Ameisenbläulinge statt. (Dr. Christian STETTMER)

5.2 Telemetrische Untersuchungen zu Habitatansprüchen der Wimperfledermaus in Südbayern

Die Wimperfledermaus gilt deutschlandweit als vom Aussterben bedroht, in Bayern wird sie in der Roten Liste bedrohter Tierarten in der Kategorie 2 – stark gefährdet – geführt. Ihr Hauptverbreitungsgebiet in Deutschland liegt (mit aktuell 14 bekannten Wochenstuben) in Südbayern. Aufgrund der Häufung von Wochenstubenquartieren kommt Bayern eine besondere Bedeutung für den Erhalt dieser gefährdeten, auch in der FFH-Richtlinie Anhang II aufgeführten Art zu.

Über die Jagdhabitats der Wimperfledermaus ist bislang nur wenig bekannt. Nach einer Untersuchung in Freiburg jagen insbesondere reproduzierende Weibchen über 60% ihrer aktiven Zeit in Kuhställen. Aus Bayern gibt es Hinweise, dass die Tiere überwiegend Waldgebiete mit ausgeprägter Randstruktur und zahlreichen Bächen zur Jagd nutzen. Neben dem Schutz der Winter- und Wochenstubenquartiere spielt besonders der Schutz der Jagdgebiete im Umfeld der Kolonien eine wichtige Rolle. In zwei Projekten der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege Laufen (ANL) wurden deshalb in den Sommern 2003 und 2004 die Habitatansprüche der Wimperfledermaus im Alpenvorland untersucht.

Von besonderem Interesse waren dabei folgende Fragen:

- Welche Lebensraumtypen (Waldzusammensetzung, Randstrukturen, Offenlandflächen etc.) werden von den Tieren bevorzugt oder gemieden?
- In welchem Ausmaß werden Kuhställe zur Jagd genutzt?
- Wie weit sind die Jagdgebiete von den Kolonien entfernt, und werden lineare Landschaftselemente als Flugwege in die Jagdgebiete genutzt?
- Benutzen die Tiere Ausweich- oder Zwischenquartiere, und wie verläuft die zeitliche

che Nutzung der Wochenstubenquartiere?

- Welche und wie viele Jagdgebiete benutzen die Tiere?

Im Untersuchungszeitraum Mai-Juli 2003 sowie Mai-Juli 2004 wurden insgesamt 14 Wimperfledermäuse aus den Kolonien in den Kirchen Kirchschoring und Maria Mühlberg gefangen und mit Telemetrieseudern (Gewicht: 0,4 g) versehen. Die Tiere wurden mit zwei Telemetrieteams jeweils mehrere Nächte lang verfolgt, um Flugwege, Jagdhabitats und potentielle Zwischenquartiere zu bestimmen. Zusätzlich wurden 2003 in den Kirchen ca. zweiwöchentliche Ausflugszählungen durchgeführt. Die Untersuchung brachte folgende Ergebnisse:

- *M. emarginatus* jagt vor allem im Wald. Kuhställe werden zu durchschnittlich 30% der Jagdzeit genutzt.
- Laubwald wird deutlich bevorzugt, Nadelwald gemieden.
- Die Jagdgebiete befinden sich meist in älteren, dichten Wäldern mit ausgeprägter Strauchschicht.
- Besonders bevorzugt werden auch Laubbaumreihen, oft entlang kleiner Bachläufe.
- Weibchen nutzen bis zu sechs verschiedene Jagdgebiete im Wald, außerdem noch bis zu zwei verschiedene Kuhställe.
- die Jagdgebiete liegen in bis zu 8 km Entfernung von den Wochenstubenquartieren. Der Flug in die Jagdgebiete erfolgt in der Regel entlang von linearen Landschaftselementen wie Baumreihen, gewässerbegleitenden Gehölzsäumen oder Waldrändern.
- Kuhställe werden in Südbayern deutlich kürzere Zeit bejagt als in der Gegend um Freiburg. Dies könnte bedingt sein durch die größeren Kolonien im Untersuchungsgebiet, was zu einem höheren Konkurrenzdruck zwischen den Tieren in den als Jagdgebiet begehrten Ställen führt.

Die vorliegende Untersuchung zeigt die große Bedeutung des Waldes, insbesondere des Laubwaldes, als Jagdgebiet für die Wimperfledermaus. Besonders im Einzugsbereich der Wochenstuben (mind. 8 km) sollten Laubwälder und Laubbaumstreifen entlang der Bäche und Gräben daher erhalten und weiter ausgebaut werden. Kuhställe werden regelmäßig genutzt und sind ein weiteres wichtiges Jagdhabitat für Wimperfledermäuse, aber auch für andere Fledermausarten.

(E. KRINER, J. HOLZHAIDER, S. DEMEL, F. STAFFLER, A. ZAHN)

Kontakt: Eva Kriner, eva.kriner@t-online.de

Junge Gefangene erzielen großen Naturschutzerfolg



Foto 13 (aus LFB 8)

Gehölzpflege durch Pflegetrupps der räumlich benachbarten Justizvollzugsanstalt Laufen-Lebenau

(Foto: Christof Manhart, Oktober 1997)



Abbildung 26/27 (aus LFB 8)

Flächen, die in den Jahren 1995 und 2000 den Kriterien der Art. 13d BayNatSchG entsprechen

Laufen. Seit Anfang der 90er Jahren arbeiten jugendliche Strafgefangene der Justizvollzugsanstalt Laufen-Lebenau (JVA) auf dem Lehr- und Forschungsgelände Straß der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) und pflegen dort Feuchtflächen. „Die JVA hat maßgeblichen Anteil am Erfolg der Naturschutzarbeit“, freut sich Dipl.-Biol. Peter Sturm, der als Fachbereichsleiter der ANL für die Betreuung des Geländes zuständig ist. Der Ausgangszustand in den 80-er Jahren sei erbärmlich gewesen, so Sturm weiter, doch durch den engagierten Einsatz der Jugendlichen unter Anleitung der Betriebsinspektoren Hans Berger und Peter

Forster hätten die Flächen heute größtenteils den Wert eines Naturschutzgebietes erreicht.

Win-win-Situation

Auf der einen Seite profitiert die Akademie von den Pflegemaßnahmen. Diese sind sehr arbeitsintensiv und müssen zu einem Zeitpunkt erfolgen, zu dem die Landwirte mit der Silageernte intensiv ausgelastet sind. Eine Konkurrenzsituation entsteht deshalb nicht. Auf der anderen Seite erhalten die Gefangenen eine sinnvolle Aufgabe, die nach branchenüblichen Stundensätzen abgerechnet wird. Die körperliche Betätigung sei gut geeignet, Aggressionen abzubauen, so Berger. Wichtig ist Berger zudem, den jungen Leuten im Alter

zwischen 16 und 20 Jahren einen Bezug zur Natur zu vermitteln. Somit erlernen sie Respekt vor der Natur und anderen Geschöpfen. Außerdem erhalten die Jugendlichen einen sechswöchigen Lehrgang „Naturschutz und Landschaftspflege“. Darin erlernen sie die benötigten Hintergrundinformationen. Sie müssen auch eine Abschlussprüfung ablegen und bekommen dafür ein Zertifikat, das bei der späteren Arbeitssuche nützlich ist. Insgesamt tragen Ausbildung und praktische Pflegearbeit in Straß zur Berufsförderung und Resozialisierung der jugendlichen Straftäter bei. Ob die Gefangenen die Erfahrungen in ihrem späteren Leben auch tatsächlich einsetzen

können, ist in vielen Fällen unbekannt, da ihre Lebenswege nach der Entlassung nicht weiter verfolgt werden. In einem Fall hat ein ehemals Gefangener Anstellung bei einer Gemeinde im Bereich der Grünpflege gefunden und konnte dort Erfahrungen aus den praktischen Arbeiten in Straß einbringen.

Stimmungen

„Die Gefangenen sind ganz gerne bei der Arbeit“, berichtet Peter Forster. Sie genießen vor allem die Tätigkeit unter freiem Himmel, da sie eine Abwechslung zum Gefangenenalltag darstellt. Manche schätzen gerade die körperlich anstrengende Arbeit und das Gefühl am Abend, etwas Sinnvolles „geschafft“ zu haben. Erschöpft fielen sie danach in einen verdienten Tiefschlaf, so Forster weiter. Besonders gefragt seien Tätigkeiten an Balkenmäher und Motorsense. Durch die Arbeit an den Maschinen steige das Ansehen unter den Gefangenen. „Fußfesseln“ sind bei der Arbeit aber nicht nötig. Eine permanente Aufsicht und eine Vorauswahl geeigneter Personen habe sich als ausreichend erwiesen. Die Gefangenen hätten aber auch kein Bedürfnis zu flüchten, da sie bei den Pflegearbeiten ohnehin schon draußen seien, erklärt Forster.

Maßnahmen

Die durchgeführten Maßnahmen umfassen zum Beispiel das Ausheben von Tümpeln oder das Entfernen von Gehölzen. Durch diese Entbuschungsarbeiten sollen Leitlinien und Schneisen freigestellt werden, entlang derer seltene Schmetterlinge wie zum Beispiel die bedrohten Ameisenbläulinge (*Maculinea nausithous* und *Maculinea telejus*) von einem Lebensraum zum anderen fliegen können. Die stärkere Besonnung wirkt sich außerdem günstig auf den Bestand der gefährdeten

Bachmuschel (*Unio crassus*) im Schinderbach aus. Sie lebt im Kiessediment und wird durch besonnte Ufer gefördert. Die Bachmuschel ist eine sogenannte FFH-Art, die neuerdings auch nach einer europäischen Richtlinie geschützt ist (Foto 13, LFB 8).

Die Gefangenen haben außerdem einen Steg durch die sensibelsten Bereiche der Forschungsstation gebaut. Dieser wurde aus unbehandeltem Lärchenholz gefertigt, das bereits ohne Imprägnierung sehr widerstandsfähig gegenüber Einflüssen der Witterung ist. Er führt durch ein seltenes und trittempfindliches Kalkflachmoor, das dadurch für Kursteilnehmer und Besucher gut erreichbar wird. Die zeitaufwendigste Aufgabe unter den Pflegetätigkeiten ist die regelmäßig anfallende Handmähd der Feuchtwiesen und Moore und der Abtransport des Mahdgutes. Diese Tätigkeit ist sehr arbeitsintensiv, da die staunassen Flächen nicht mit Schleppern oder anderen großen Maschinen befahren werden können. Auch diese Spezialpflege übernehmen die jugendlichen Strafgefangenen. In einem Fall soll zum Beispiel Schilf zurückgedrängt werden, das wertvolle und konkurrenzwache Moorpflanzen verdrängt. Dies wird mit einer Mahd auf Kniehöhe erreicht. Das Schilf reagiert empfindlich auf die Verletzung der Triebspitzen, während die durchweg niedrigen Moorpflanzen unbeeinträchtigt bleiben.

Naturschutzerfolge

Mannshöhe, artenarme Schilfbestände, sogenannte Landröhrichte wucherten vor Beginn der Pflegemaßnahmen in Straß und bildeten ein undurchdringliches Dickicht. Mit Hilfe der konsequenten Pflege konnte die weitere Verbrachung verhindert und eine Aushagerung erzielt werden. An einer Stelle konnten sich wieder zahlreiche farnefrohe Arten der

Streuwiesen etablieren, wo vorher ein Brennesselbestand die Flächen eingenommen hatte. Ein Herzstück der Maßnahmen ist der frühe Mahdtermin, der teilweise schon im Mai liegt. Nur so können möglichst viele Nährstoffe der Fläche entzogen werden. Die Erfolge dieser Maßnahme haben sich bereits nach fünf Pflegejahren, früher als erwartet, abgezeichnet. Zum Beispiel konnte sich die Mehlprimel wieder ansiedeln und in ihrem Bestand zunehmen. Die Wiesen sind mittlerweile wieder reich an Orchideen und anderen bunten Streuwiesenarten. Botanische Raritäten sind das Salzburger Greiskraut und die Hartmann's Segge. Belegt wird die Wertigkeit der Wiesen durch Kartierungen der pauschal geschützten Bereiche. Solche pauschal geschützten Lebensräume werden durch den Art. 13 d Bay-NatSchG gesetzlich festgelegt. Die Wiederholungskartierung hat ergeben, dass der Anteil der hochwertigen und pauschal geschützten Wiesen in Straß im Zeitraum von 1995 bis 2000 von ungefähr 3% auf 33% zugenommen hat (Abb. 26/27 in LFB 8).

Ausblick

Geplant ist, diese Zusammenarbeit in Zukunft aufrechtzuerhalten. Konkret sollen demnächst neue Schautafeln aufgestellt und der Rundweg hergerichtet werden, damit das Gelände für Spaziergänger und den Kursbetrieb noch besser zugänglich wird. Der Besuch des Geländes ist das ganze Jahr über jederzeit möglich. Besonders lohnend ist es im Frühjahr und Frühsommer zur farnefrohen Blüte von Trollblume, Mehlprimel und verschiedenen Orchideen, und im Herbst zur Blüte von Enzian, Teufelsabbiss und Prachtnelke. Ein Faltblatt mit der Wegeführung ist bei der Akademie erhältlich.

(Dr. Klaus NEUGEBAUER)

Die Naturschutz-Bibliothek der ANL

Die Bibliothek der ANL umfasst die umfangreichste naturschutzspezifische Literatursammlung in Bayern. Mit allen relevanten Naturschutzinstitutionen im In- und benachbarten Ausland besteht Schriftentausch. Ein umfangreiches Archiv mit historischen Büchern wurde zum Themenkreis Naturschutzgeschichte angelegt.

Ziel ist, die relevante Literatur zum Themenfeld Natur und Umwelt mit Bezug zum Naturschutz zu sammeln. Schwerpunkt ist der deutschsprachige Raum, daneben werden aber auch international bedeutsame Werke für Lehre und Forschung verfügbar gehalten. Vor allem Literatur aus den Bereichen Biologie, Naturschutzbiologie, Planung, Umweltbildung, Recht, Wasserwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Umweltschutz sowie Geisteswissenschaften ist vertreten. Neben Büchern hält zunehmend das Digitalzeitalter mit CD's und DVD's Einzug. In Zukunft ist mit einer Fortsetzung dieses Trends weg von den Printmedien hin zu digitalen Formen der Veröffentlichung zu rechnen.

Die Bibliothek ist halbtags geöffnet für die Nutzung durch Kursteilnehmer und interessierte Externe. Leihverkehr erfolgt ausschließlich intern für die Erstellung von Unterrichtsmaterialien sowie für Forschungsarbeiten.

Der Gesamtbücherbestand umfasst derzeit rund 47 000 Bücher sowie rund 5 000 historische Bücher (Archiv). Die fachliche Betreuung erfolgt durch Peter Sturm (Tel.: 08682/8963 56).

Eine Auswahl interessanter und empfehlenswerter Neuzugänge 2004:**Tier- und Pflanzenarten**

Aeschimann, D.; Lauber, K., Moser, D. (2004): Flora Alpina . 3 Bände. Haupt, Bern.

Die erste Flora des gesamten Alpenraumes überzeugt durch ihre brillanten Bilder sowie der kompakten Information über Verbreitung und Ökologie. Sämtliche 4500 Gefäßpflanzen der Alpen werden dargestellt. Den Autoren ist ein sprachunabhängiges Werk von internationaler Bedeutung gelungen.

Hoyo, J.; Elliott, A.; Christie, D.; Hrsg. (2004):

Handbook of the birds of the world. Vol. 9. Lynx Editions, Barcelona.

Mit dem Handbuch der Vögel der Welt liegt die erste weltweite Bearbeitung einer Tiergruppe vor. Wie die bereits erschienenen Bände besticht der 9. Band durch enorm aufwändige Bearbeitung. Er umfasst Angaben zur Verbreitung, Ökologie und Gefährdung jeder Vogelart in globaler Betrachtung. Das hervorragend bebilderte Werk macht Lust, sich mit der Vogelwelt auch über die Ländergrenzen hinweg zu beschäftigen.

Meschede, A.; Rudolph, B.-U. (2003):

Fledermäuse in Bayern. Ulmer, Stuttgart.

Diese Veröffentlichung setzt Maßstäbe, die so bald nicht von anderen Werken erreicht werden. Die Ergebnisse aus sechs Jahrzehnten Fledermausforschung sind ein fachlich solides Fundament. Dieses Werk ist ein Muß für jeden, der sich mit Naturschutz beschäftigt. Darüber hinaus wird die verborgene Schönheit dieser Tiere und die Faszination, die von ihnen ausgeht, deutlich.

Harrison, C.; Castell, P. (2004):

Jungvögel und Nester der Vögel. 2.Aufl.

Aula, Wiebelsheim

Gute Grundlage für die Beurteilung der Neststandorte und Brutbiologie der Vögel. Lesenswert für alle, die sich mit dem Schutz der Brutvögel beschäftigen.

Brown/Ferguson/Lawrence/Lees (2003):

Federn, Spuren und Zeichen. 3.Aufl. Aula, Wiebelsheim

Völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Mit diesem Führer können Vögel entdeckt werden, auch wenn man sie noch nicht zu Gesicht bekommen hat.

Bellmann, H. (2003):

Der neue Kosmos Schmetterlingsführer.

Kosmos,

Erstmals vereint ein hervorragend bebildertes Schmetterlingsführer Falter, Raupen und Futterpflanzen. Neben den häufigeren mitteleuropäischen Arten werden auch auffällige südeuropäische Arten dargestellt.

Plass, J. (2002):

Tierfindlinge. Aufzucht, Pflege, Auswilderung. Praxis-Ratgeber für Tierfindlinge aus der Gruppe der Säugetiere, Vögel und Reptilien.

Biotopschutz/Landschaftspflege:

Boschi, C.; Bertiller, R.; Coch, Th. (2003):

Die kleinen Fließgewässer. Bedeutung – Gefährdung – Aufwertung.

Hervorragend bearbeitetes und illustriertes Handbuch für den Schutz kleinerer Fließgewässer. Es bezieht sich auf die Verhältnisse in der Schweiz, ist jedoch aufgrund der ausgezeichneten Bearbeitung – das Werk entstand an der Eidgenössischen Hochschule Zürich – auch für Bayern empfehlenswert.

Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg, Hrsg. (2004):

Beweidung mit großen Wild- und Haustieren. Beiträge der Akademie für Natur- und Umweltschutz Bd.-Württ. Band 36. Stuttgart.

Die Veröffentlichung zeigt Beispiele unterschiedlicher Modellprojekte zum Themenfeld Beweidung auf. Interessant ist die Darstellung der ökonomischen Seite.

Puskas, B. (2002):

Natur im Garten – die „nackte“ Wahrheit. DVD-Universum-Film, in Koproduktion mit dem ORF erstellt.

Auf humorvolle Weise wird die Sauberkeit und Sterilität vieler Gärten auf „die Schippe“ genommen. Der Film entstand im Rahmen einer Initiative der Niederösterreichischen Landesregierung (Natur im Garten) und macht Lust auf naturnahes Gärtner.

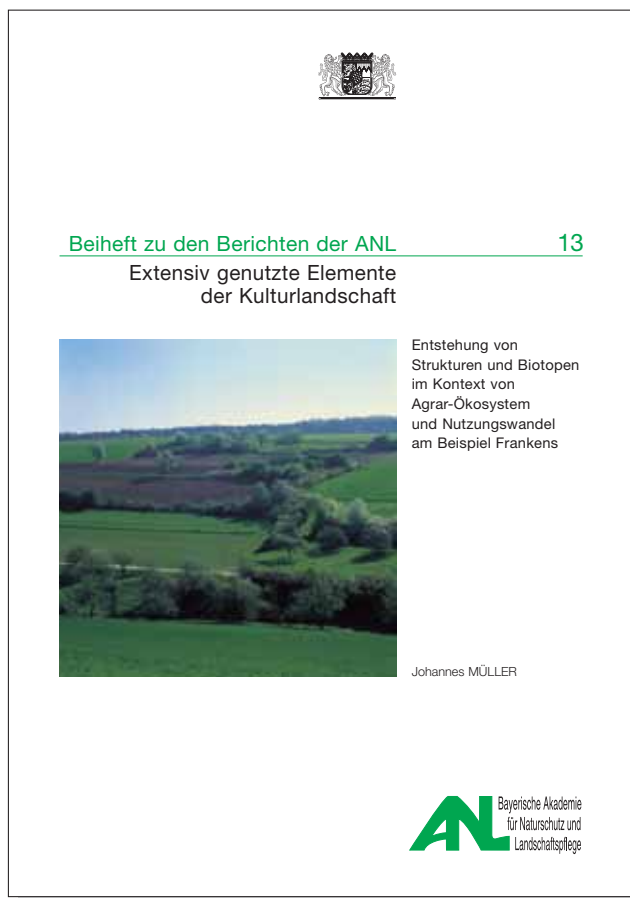
Umweltschutz

Radermacher, Franz Josef (2004):

Global Marshall Plan. Ökosoziales Forum Wien.

Erste globale Initiative für ökosoziale Marktwirtschaft mit dem Ziel einer nachhaltigen, umweltfreundlichen Wirtschaft.

(Peter STURM)



Neues Beiheft zu den Berichten der ANL erschienen

Die wissenschaftlich präzise formulierte sowie gut gegliederte Arbeit des Würzburger Geographen Dr. Johannes Müller besticht auf den ersten Blick durch ca. 20 ganzseitige hervorragende Schwarz/weiß-Landschaftsfotos, die im exakten Bezug zum Text stehen und jeweils ausführlich beschrieben werden.

Besonders fundiert, interessant und wertvoll erscheint das Werk durch seine einleitenden Kapitel, in denen neben den natürlichen Einflussfaktoren Bodenerosion und Vegetationsdynamik die Flurformen, Bodennutzungssysteme, die Viehhaltung und Beweidungssysteme sowie die Agrarstrukturen im historischen Wandel kenntnisreich geschildert werden, wobei Fachbegriffe wie z.B. Hufenfluren, zeltengebundene Dreifelderwirtschaft, Hut-, Trift- und Weiderechte im landschaftsprägenden Gesamtzusammenhang erläutert werden.

Während in einem allgemeinen Teil die Landschaftselemente (Strukturen, Biotope) nach der Entstehungsursache systematisch abgehandelt werden, wird – als Kernstück des Heftes – das Mosaik extensiv genutzter Landschaftselemente an 8 Landschaftsausschnitten Frankens beispielhaft in seiner landschaftlichen Individualität vorgeführt.

Jedes Beispiel wird mit einer Kartierung der nutzungsbedingten Strukturen erfasst und zum anschaulichen Vergleich ein Luftbild mit identischem Ausschnitt gegenübergestellt sowie der entsprechende Ausschnitt auf einer Topographischen Karte (1:25000) gekennzeichnet.

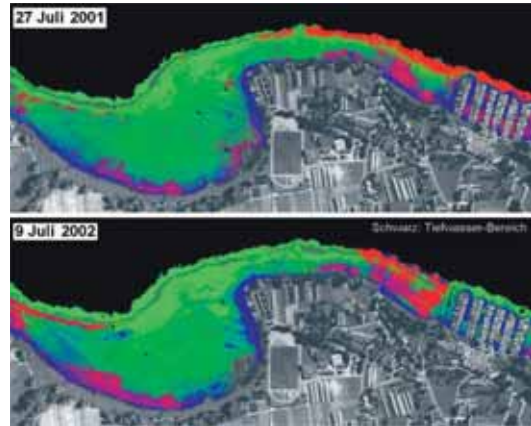
Das vom Autor selbsterklärte Ziel, den Zusammenhang zwischen Pflegeproblematik und Nutzungsgeschichte für den Naturschutz aufzuzeigen, erscheint mehr als gelungen.

Beiheft zu den Berichten der ANL 13 (2004), 195 S., 6,50 €



Moorrenaturierung –
Praxis und Erfolgskontrolle

Laufener Seminarbeiträge 1/03



Erfassung und Beurteilung von Seen
und deren Einzugsgebieten
mit Methoden der Fernerkundung

Laufener Seminarbeiträge 2/03



Berichte der ANL **27**

Schwerpunkte:
Naturerthik / Wasser-Rahmenrichtlinie /
Zaunkultur / Marketing / Pflanzzonen



Inhalt in Stichworten:

- Grundsatzfragen**
Was nutzt die Naturethik dem Naturschutz?
- Seminarthemen**
EU-Wasser-Rahmenrichtlinie:
Eine Herausforderung für die Wasserwirtschaft /
Ihre Auswirkungen auf den Naturschutz
Elemente der Kulturlandschaft:
Zaunkultur – eine künstlerische Herausforderung
Erfolgreiche Umsetzung von
Naturschutzziele:
Marketing / Akzeptanz / Partizipation
- Forschungsarbeiten**
Pflanzzonen in Wäldern Mittelschwabens
- ANL-Nachrichten**
Die neue Internetpräsentation der ANL /
Mitglieder des Präsidiums, Personal der ANL /
Sonstige Mitteilungen / Forschung an der ANL
Publikationen – Neuerscheinungen



Berichte der ANL **28**

Schwerpunkte:
Leitbilddiskussion: Traditionen und
Trends / Biodiversität als Aufgabe /
Biografie: Alwin Seifert



Inhalt in Stichworten:

- Grundsatzfragen**
Traditionen und Trends im Naturschutz
Biodiversität als umweltpolitische Herausforderung
- Weitere Seminarthemen**
„Dorfökologie“:
Dorf und Siedlung als Spielraum
Elemente der Kulturlandschaft:
Hecken – zur Evolution von „Kultur“
Terrassen – ein schutzwürdiges Kulturerbe
- Forschungsarbeiten**
Biografie: Alwin Seifert (1890-1972)
Gewässerversauerung – Bilanz nach 20 Jahren
Teichwirtschaft in Oberfranken
- ANL-Nachrichten**
Die neuen Werbekarten der ANL /
Mitglieder des Präsidiums, Personal der ANL /
Jahresrückblick / Mitwirkung bei anderen
Veranstaltungen / Forschung an der ANL
Empfehlenswerte Bücher / Publikationen der ANL



Die Inhalte und Preise der Hefte und die Zahlungsbedingungen können Sie bitte aus der Publikationsliste der ANL ersehen.

Bestellungen sind auch per Fax 0 86 82 / 89 63-17 möglich oder per Internet: www.anl.bayern.de

Inhalte der jüngsten

Laufener Seminarbeiträge (LSB):

2/03 Erfassung und Beurteilung von Seen und deren Einzugsgebiet mit Methoden der Fernerkundung

- AMMER Ulrich: Einführung - Erfassung und Beurteilung von Seen und deren Einzugsgebiet mit Methoden der Fernerkundung

I. Welche Informationen zur Landnutzung benötigen Behörden und Kommunen zur Erfüllung der Auflagen von Programmen und Richtlinien nationaler und europäischer Art

- ARZET Klaus: Bedarf aus wasserwirtschaftlicher und naturschutzfachlicher Sicht
- RINTELEN Paul: Bedarf aus landwirtschaftlicher Sicht
- PRÖBSTL Ulrike: Bedarf aus der Sicht eines Planungsbüros

II. Welchen Beitrag kann die Fernerkundung heute leisten?

- SCHNEIDER Thomas und ZIMMERMANN Stefan: Allgemeine Einführung in das fernerkundliche Umfeld
- VENNEMANN Bernd: Förderaspekte im Erdbeobachtungsprogramm des Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) (Präsentation in Stichworten)
- SCHMIEDER Klaus und WOITHON Annette: Einsatz von Fernerkundung im Rahmen aktueller Forschungsprojekte zur Gewässer-ökologie an der Universität Hohenheim
- ANDRESEN Thorsten, MOTT Claudius, SCHNEIDER Thomas, ROGG Caroline und MELZER Arnulf: AQUATIC: Erfassung und Beurteilung von aquatischen und terrestrischen Feuchtgebieten mit sehr hoch auflösenden FE-Daten
- MOTT Claudius, ANDRESEN Thorsten, ROGG Caroline, SCHNEIDER Thomas und AMMER Ulrich: AQUATIC: Identifizierung und Monitoring von Landnutzungs-/Landoberflächen-Typen in einem multitemporalen/multisensoralen Ansatz

III. Die Rolle der Fernerkundung (FE) in einem integralen Monitoringkonzept auf Landschaftsebene

- HEEGE Thomas, HÄSE Clivia, BOGNER Anke und PINNELL Nicole: Physikalisch basierte Prozessierung multispektraler Fernerkundungsdaten von Binnengewässern
- GEGE Peter: Fernerkundung von Wasserinhaltsstoffen
- HOFFMANN Florian, ZIMMERMANN Stefan und MELZER Arnulf: Stofftransport-Modellierung zur Bestimmung der potentiellen Einträge aus dem Wassereinzugsgebiet
- KLUG Hermann und BLASCHKE Thomas: Erfassung und Beurteilung von Wassereinzugsgebieten auf Landschaftsebene mit GIS und Fernerkundung: Landschaftsstruktur als Indikator

1/03 Moorrenaturierung – Praxis und Erfolgskontrolle

Fachtagung „Moorrenaturierungspraxis – Echte Chance oder nur Kosmetik?“ am 3./4. Mai 2000

- SCHOPP-GUTH Armin und Christiane GUTH: Moorrenaturierung – Grundlagen und Anforderungen
- EIGNER Jürgen: Möglichkeiten und Grenzen der Renaturierung von Hochmooren
- MEIER Walter: Das Moorentwicklungskonzept Bayern
- FRANKL Robert, Monika FETT und Hans SCHMEIDL: Zur Vegetationsentwicklung in zwei naturnahen südbayerischen Hochmooren – Welche Konsequenzen lassen sich für die Renaturierungspraxis ableiten?
- KRISAI Robert: Moorrenaturierung in Österreich – Fallbeispiele
- KÜTTEL Meinrad: Moorrenaturierung in der Schweiz – Rechtliche und administrative Anforderungen

Fachtagung „Erfolgskontrollen im Naturschutz: Moore“ am 21./22. November 2002

- HAAB Roland und Xaver JUTZ: Konsequenzen aus ersten Hochmoor-Regenerationsprojekten im Kanton Zürich: Konzeption und Umsetzung eines kantonalen Regenerations-Programmes
- WACHLIN Volker, Wilfried STARKE und Kornelis J. VEGELIN: Konzeption und erste Ergebnisse eines Monitoringprogramms im Anschluss an das Life-Projekt „Erhaltung und Wiederherstellung des Trebeletalmoores“ 1998-2002
- ZOLLNER Alois: Das Abflussgeschehen von unterschiedlich genutzten Hochmooreinzugsgebieten – untersucht bei Erfolgskontrollen im Rahmen der Moorrenaturierung der Bayerischen Staatsforstverwaltung
- BERNRIEDER Marika: Renaturierung von land- und forstwirtschaftlich genutzten Hoch- und Übergangsmoorflächen in Moos-eurach
- ZEHLIUS-ECKERT Wolfgang, Hans SCHWAIGER und Armin BECKMANN: Monitoring und Erfolgskontrolle im Freisinger Moos
- BRAUN Wolfgang und Cornelia SIUDA: Auswirkungen des Gewässer-Anstaus in einem verheideten Hochmoor nach acht Jahren (Weidfliz, NSG Osterseen im Landkreis Weilheim-Schongau)
- PLEYL Elisabeth: Zentrum für Umwelt und Kultur: 10 Jahre Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen und Erfolgskontrolle in den Loisach-Kochelsee-Mooren
- SORG Ulrich: Erste Erfolge für eine neue Nachhaltigkeit in Süddeutschlands größtem Niedermoor – Donaumoos
- QUINGER Burkhard: Empfehlungen zur Anwendung verschiedener Mahd-Managements zur Pflege der Streuwiesen im bayerischen Alpenvorland
- BRÄU Markus und Andreas NUNNER: Tierökologische Anforderungen an das Streuwiesen-Mahdmanagement mit kritischen Anmerkungen zur Effizienz der derzeitigen Pflegepraxis

2/02 Das Ende der Biodiversität?

Grundlagen zum Verständnis der Artenvielfalt und ihrer Bedeutung und der Maßnahmen, dem Aussterben entgegen zu wirken (5. Franz-Rutner-Symposium)

- SIEBECK Hans Otto: Einführung: Globale Umweltgefährdung und dramatischer Rückgang der Artenvielfalt rütteln die Menschen auf – aus den Anfängen des Naturschutzes entsteht ein weltweites Aktionsprogramm zur Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung
- STORCH Volker: Die Evolution der Vielfalt
- LINSENMAIR Karl Eduard: Die ökosystemare Bedeutung der Biodiversität
- POREMSKI Stefan: Räumliche und zeitliche Muster der Diversität von Pflanzen
- BAUMGÄRTNER Stefan: Der ökonomische Wert der biologischen Vielfalt
- NACHTIGALL Werner: Bionik – Was ist das?
- NADER Werner: Chemische, biologische und bionische Prospektion: Neue Wege zum Schutz biologischer Vielfalt
- NAUMANN Clas: Ohne die Erhaltung der Biodiversität keine erneuerbaren Ressourcen!
- JAX Kurt: Warum soll Biodiversität geschützt werden? Das Problem der Bewertung der Biodiversität aus umweltethischer Sicht
- HALLE Stefan: Biodiversität braucht Platz!
- PFADENHAUER Jörg: Landnutzung und Biodiversität – Beispiele aus Mitteleuropa
- SCHUMACHER Wolfgang: Was will der Naturschutz und was sind die Leistungen der Landwirtschaft für Naturschutz und Landschaftspflege?
- SIEBECK Hans Otto: Auf dem Weg zu einem Biotopverbund. Untersuchungen – Fakten – Probleme – Empfehlungen

Inhalte der „Berichte der ANL“:

Heft 28 (2004)

Grundsatzfragen und Seminarthemen:

- KONOLD Werner: Traditionen und Trends im Naturschutz
- Biodiversität als umweltpolitische Herausforderung (ANL-Fachtagung am 27. Januar 2004 in Erding)*
- WEINZIHL Hubert: Biodiversität – eine politisch-gesellschaftliche Herausforderung
- HABER Wolfgang: Über den Umgang mit Biodiversität
- Dorfökologie (Vorträge aus ANL-Veranstaltungen)*
- BERNADOTTE Gräfin Sonja: Dorf und Siedlung als Spielraum
- SCHÄFER Norbert und Birgitta GOLDSCHMIDT: Spielteplanung: Neue Wege der Spielraumschaffung

Elemente der Kulturlandschaft

- SCHMITT Felix: Hecken – Zur Evolution von „Kultur“
- HERINGER Josef: Terrassen – ein besonderes Kulturerbe

Forschungsarbeiten:

- FALTER Reinhard: Alwin Seifert (1890-1972). Die Biographie des Naturschutz im 20. Jahrhundert
- BAUER Johannes, Bruno KIFINGER und Reinhold LEHMANN: Langzeituntersuchungen zur Gewässerversauerung an der oberen Waldnaab/Oberpfälzer Wald (Bayern)
- REBHAN Herbert und Ulrike LOKIES: Die Situation oberfränkischer Karpenteiche aus der Sicht des Naturschutzes nach 2 Jahrzehnten

Sonstige Beiträge:

- WEHLEN Corinna (für Kohtes Klewes Bonn GmbH): Ratgeber für das Texten in der PR-Redaktion (von der Kohtes Klewes Bonn GmbH genehmigter Abdruck)

ANL-Nachrichten:

- Die neuen ANL-Werbekarten
- Personalien (Mitglieder des Präsidiums, ANL-Personalstand)
- Jahresrückblick
- Mitwirkung der ANL-Crew bei anderen Veranstaltungen
- Forschung an der ANL
- Ökologische Lehr- und Forschungsstation der ANL in Straß: Junge Gefangene erzielen großen Naturschutzserfolg
- Bibliothek der ANL (Neuzugänge empfehlenswerter Bücher 2004)
- Publikationen – Neuerscheinungen – Publikationsliste

Heft 27 (2003)

Grundsatzfragen und Seminarthemen:

- FALTER Reinhard: Was nutzt die Naturethik dem Naturschutz? *Die EU – Wasser-Rahmen-Richtlinie (WRRL) und ihre Auswirkungen auf den Naturschutz (ANL-Fachtagung am 22. Januar 2003 in Erding)*

- SCHNAPPAUF Werner: Grundsatzreferat des Staatsministers zur Thematik
- WAHLISS Werner: Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie – eine Herausforderung für die Wasserwirtschaft in Bayer
- SCHMID Werner: Die EU – Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) und ihre Schnittstellen zu den Kommunen
- WEINZIHL Hubert: Die EU – Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) und ihre Auswirkungen auf den Naturschutz

Elemente der Kulturlandschaft

- KUFNER Daniel: Zaunkultur – eine künstlerische Bestandsaufnahme

Erfolgreiche Umsetzung von Naturschutzzielen (Marketing/Akzeptanz/Partizipation)

Vorträge von verschiedenen ANL – Veranstaltungen

- EMDE Franz August: Marketing für den Naturschutz
- FEIGE Irmela: Management für Akzeptanz – Welche Instrumente werden für kooperative Naturschutzprojekte gebraucht?
- SCHEITER Caroline: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks
- SACHTELEBEN Jens: Akzeptanz und Erfolg in Naturschutzprojekten – Erfahrungen bei der Umsetzung von Projekten im BayernNetzNatur
- MEYER-OLDENBURG Torsten: Partizipation als Säule der Nachhaltigkeit? Ein Plädoyer für eine Umweltplanung mit hoher Akzeptanz

Forschungsarbeiten:

- UTSCHICK Hans und HELFER Wolfgang: Vergleichende ökologische Untersuchungen mittelschwäbischer Pilzzönosen in Wäldern unterschiedlicher Naturnähe

ANL-Nachrichten:

- Mitglieder des Präsidiums / Personal der ANL
- Publikationen – Neuerscheinungen – Publikationsliste

Heft 26 (2002)

Schwerpunkte: Allmende / Wasser / Globalisierung / Naturschutzgeschichte

Grundsatzfragen und Seminarthemen:

Allmende – in alle Hände? Eigentumsformen für eine nachhaltige Entwicklung (ANL-Fachtagung vom 18.-20. April 2002 in Laufen)

- HERINGER Josef: Allmende – Erbe mit Zukunft
- Allmende – Geschichte / Problemfelder:*
- MARQUARDT Bernd: Gemeineigentum und Einhegungen – Zur Geschichte der Allmenden und deren aktueller Bedeutung
- ERNST Andreas: Kooperation in Allmenden: Anreiz, Wissen und Akzeptanz
- Weide-Allmende:*
- SCHMITT Felix: Die Allmende ist besser als ihr Ruf: Ökonomische Bedeutung der Weideallmende
- SCHOLLE Dagmar: Institutionelle Voraussetzungen der Allmendeweide

Allmende in den Bereichen Kulturlandschaft und Umweltschutz:

- RODEWALD Raimund: Allmende – Erbe und Chance
- WEBER Gerlind: Die Kulturlandschaft als Allmende neuen Typs
- ITTNER Heidi: Auswirkungen unterschiedlicher Allmende-Konzeptionen auf das Engagement für Umweltschutz – Beispiel Autoverkehr

Genetische Ressourcen – Patentierung und Allmende:

- HEISTINGER Andrea: Kulturpflanzenvielfalt – lokales oder globales Gemeingut?
- LERCH Armin: Genetische Ressourcen als Gemeinschaftsgut

Nachhaltige Wasserversorgung (Vorträge von verschiedenen ANL-Fachtagungen):

- HERINGER Josef: Wasser – Zukunftsthema der Menschheit
- Zur Bedeutung von Gemeinschaftseigentum für eine nachhaltige (kommunale) Wasserversorgung:*
- HAAKH Frieder: Nachhaltige Wasserversorgung – Daseinsvorsorge und/oder Privatisierung?
- HURLER Konrad: Bayerns kommunale Wasserversorgung im Spannungsfeld zwischen Eigenverantwortlichkeit und Liberalisierung
- SCHÖNAUER Sebastian: „Quellgründe“ gemeindlicher Nachhaltigkeit

Wasserkultur:

- PANDER Joachim: Das Wasser im Dorf lassen – Landschaftsplanung „Ökokonto“ und Kunst
- NEIBER Hans-Christian: Wasser – „kostbarer“ Quellgrund des Lebens
- STRAUSS Peter F.: Wesenhafte Gestaltbildungen des Wassers
- WEINZIHL Hubert: Die neue Wasserkultur
- Die Alpen – ein kostbares Wasserschloss (ANL-Fachtagung vom 26.-28. November 2001 in Bad Reichenhall):*
- SPEER Franz: Wasserschloss Alpen

- BRAUN Ludwig N.: Wasserspense aus hochalpinen Gebieten
- GÖTTLE Albert: Bayerische Wasserstrategien für die Alpen
- WALLY Stefan: Wasserversorgung und Wasserqualität im Land Salzburg
- SCHAIPP Bernhard: Ergebnisse der Saalachstudie (Zwischenbericht)
- POLLINGER Rudolf: Land- und Wasserwirtschaft – Neue Kooperationen am Beispiel Südtirol

Forschungsarbeiten und sonstige Beiträge:

- Regionalbewusstsein/Naturschutzgeschichte:*
- FALTER Reinhard: Heimatverbundenheit und Naturschutz – Das Beispiel obere Isar
- Artenschutz:*
- HÜBNER Gerhard: Fledermauskästen als Ersatzquartiere: Möglichkeiten und Grenzen
- Klimaänderung und Katastrophenrisiken:*
- BERZ Gerhard: Globale (Un)Wetteraussichten

ANL-Nachrichten:

- Mitglieder des Präsidiums / Personal der ANL
- Publikationen – Neuerscheinungen – Publikationsliste

Preise	Berichte der ANL	Beihefte	LPK	Informationen	CD-ROM	Diaserien	Plakate	Preise
---------------	-------------------------	-----------------	------------	----------------------	---------------	------------------	----------------	---------------

Berichte der ANL

Die seit 1977 jährlich erscheinenden Berichte der ANL enthalten Originalarbeiten, wissenschaftliche Kurzmittellungen und Bekanntmachungen zu zentralen Naturschutzproblemen und damit in Zusammenhang stehenden Fachgebieten.

Heft	Jahr	Preis	Anmerkungen
Heft 1-4	(1979)	(vergriffen)	
Heft 5	(1981)	11,50	
Heft 6	(1982)	17,50	
Heft 7	(1983)	14,-	
Heft 8	(1984)	20,-	
Heft 9	(1985)	12,50	
Heft 10	(1986)	20,50	
Heft 11	(1987)	(vergriffen)	
Heft 12	(1988)	(vergriffen)	
Heft 13	(1989)	(vergriffen)	
Heft 14	(1990)	19,50	
Heft 15	(1991)	20,-	
Heft 16	(1992)	19,50	
Heft 17	(1993)	19,-	
Heft 18	(1994)	17,50	
Heft 19	(1995)	20,-	
Heft 20	(1996)	18,-	
Heft 21	(1997)	16,50	
Heft 22	(1998)	11,-	
Heft 23	(1999) Schwerpunkt: Biotopverbund	9,-	
Heft 24	(2000) Schwerpunkt: Regionale Indikatorarten	7,-	
Heft 25	(2001) 25 Jahre ANL „Wir und die Natur – Naturverständnis im Strom der Zeit“	6,-	
Heft 26	(2002) Schwerpunkt: Allmende	8,-	
Heft 27	(2003)	7,50	
Heft 28	(2004)	7,50	

Beihefte zu den Berichten

Beihefte erscheinen in unregelmäßiger Folge und beinhalten die Bearbeitung eines Themenbereichs.

Beiheft 1

HERINGER J.K.: Die Eigenart der Berchtesgadener Landschaft – ihre Sicherung und Pflege aus landschaftsökologischer Sicht, unter besonderer Berücksichtigung des Siedlungswesens und Fremdenverkehrs. 1981. 128 S., 129 Fotos (vergriffen)

Beiheft 2

Pflanzen- und tierökologische Untersuchungen zur BAB 90 Wolnzach-Regensburg. Teilabschnitt Eilsendorf-Saalhaupt. 71 S., Abb., Ktn., 19 Farbfotos (vergriffen)

Beiheft 3

SCHULZE E.-D. et al.: Die pflanzenökologische Bedeutung und Bewertung von Hecken. = Beiheft 3, T. 1 zu den Berichten der ANL (vergriffen)
ZWÖLFER, H. et al.: Die tierökologische Bedeutung und Bewertung von Hecken. = Beiheft 3, T. 2 zu den Berichten der ANL (vergriffen)

Beiheft 4

ZAHLHEIMER W.: Artenschutzgemäße Dokumentation und Bewertung floristischer Sachverhalte – Allgemeiner Teil einer Studie zur Gefäßpflanzenflora und ihrer Gefährdung im Jungmoränengebiet des Inn-Vorland-Gletscher (Oberbayern). 143 S., 97 Abb. u. Hilfskärtchen, zahlr. Tab., mehrere SW-Fotos (vergriffen)

Beiheft 5

ENGELHARDT W., OBERGRUBER R. und J REICHHOLF.: Lebensbedingungen des europäischen Feldhasen (*Lepus europaeus*) in der Kulturlandschaft und ihre Wirkungen auf Physiologie und Verhalten. 14,50

Beiheft 6

MELZER A. und G. MICHLER et al.: Ökologische Untersuchungen an südbayerischen Seen. 171 S., 68 Verbreitungskärtchen, 46 Graphiken, zahlr. Tab. 10,-

Beiheft 7

FOECKLER Francis: Charakterisierung und Bewertung von Augewässern des Donaupraumes Straubing durch Wassermolluskengesellschaften. 149 S., 58 Verbreitungskärtchen, zahlr. Tab. u. Graphiken, 13 Farbfotos. 14,-

Beiheft 8

PASSARGE Harro: Avizönosen in Mitteleuropa. 128 S., 15 Verbreitungskarten, 38 Tab., Register der Arten und Zönosen. 9,-

Beiheft 9

KÖSTLER Evelin und Bärbel KROGOLL: Auswirkungen von anthropogenen Nutzungen im Bergland – Zum Einfluss der Schafbeweidung (Eine Literaturstudie). 74 S., 10 Abb., 32 Tab. 6,-

Beiheft 10

Bibliographie 1977-1990: Veröffentlichungen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. 294 S. kostenfrei

Beiheft 11

CONRAD-BRAUNER Michaela: Naturnahe Vegetation im Naturschutzgebiet „Unterer Inn“ und seiner Umgebung – Eine vegetationskundlich-ökologische Studie zu den Folgen des Staufstufenbaus 175 S., zahlr. Abb. u. Karten. 22,50

Beiheft 12

Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Haber. 194 S., 82 Fotos, 44 Abb., 5 Farbkarten (davon 3 Faltkart.), 5 Veg.-tab. 12,-

Beiheft 13

MÜLLER Johannes: Extensiv genutzte Elemente der Kulturlandschaft. Entstehung von Strukturen und Biotopen im Kontext von Agrar-Ökosystem und Nutzungswandel am Beispiel Frankens. 195 S., 20 ganzseitige SW-Landschaftsfotos 6,50

Landschaftspflegekonzept Bayern (siehe auch CD-ROM)

Bd. I. Einführung	19,50
Bd. II.1 Kalkmagerrasen	Teil 1 23,- Teil 2 21,50
Bd. II.2 Dämme, Deiche und Eisenbahnstrecken	17,50
Bd. II.3 Bodensaure Magerrasen	20,-
Bd. II.4 Sandrasen	17,50
Bd. II.5 Streuobst	(vergriffen)
Bd. II.6 Feuchtwiesen	(vergriffen)
Bd. II.7 Teiche	14,-
Bd. II.8 Stehende Kleingewässer	18,-
Bd. II.9 Streuwiesen	(vergriffen)
Bd. II.10 Gräben	(vergriffen)
Bd. II.11 Agrotopen	Teil 1 18,- Teil 2 19,- 22,-
Bd. II.12 Hecken- und Feldgehölze	22,-
Bd. II.13 Nieder- und Mittelwälder	18,50
Bd. II.14 Einzelbäume und Baumgruppen	16,50
Bd. II.15 Geotope	19,50
Bd. II.16 Leitungstrassen	12,50
Bd. II.17 Steinbrüche	(vergriffen)
Bd. II.18 Kies-, Sand- und Tongruben	16,-
Bd. II.19 Bäche und Bachufer	(vergriffen)

60% Preisnachlass auf alle Hefte Landschaftspflegekonzept Bayern

Diaserien

Diaserie Nr.1 „Feuchtgebiete in Bayern“ 50 Kleinbilddias mit Textheft	25,-
Diaserie Nr. 2 „Trockengebiete in Bayern“ 50 Kleinbilddias mit Textheft	25,-
Diaserie Nr. 3 „Naturschutz im Garten“ 60 Dias mit Textheft und Begleitkassette	25,-

Werbung für Naturschutz

Herausgegeben vom „Förderverein der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege“:

• Plakat „Der individuelle Outdoorsportler“ (Wolfsplakat) (+ Versandkosten)	2,50
• Mousepad „Lebensnah – naturnah – NATURSCHUTZ“ (+ Versandkosten)	4,-
• Postkartensatz „Lebensnah – naturnah – NATURSCHUTZ“ 1 Satz (= 7 Karten = 7 Themen)	2,-

Lehrhilfen

Handreichung zum Thema Naturschutz und Landschaftspflege (hrsg. in Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München) 7,-

Faltblätter (kostenfrei)

- **Blätter zur bayerischen Naturschutzgeschichte**
- Bayerischer Landesausschuss für Naturpflege (1905-1936)
- Persönlichkeiten im Naturschutz: Prof. Dr. Otto Kraus
Johann Rueß
Gabriel von Seidl
Alwin Seifert

- **Naturerlebnis – Ökostation Straß**
- **Feldfloraeservat Laufen/Straß**
- **Schönramer Filz (Moorlehrpfad)**
- **Energiekonzept für das Bildungszentrum der ANL**

Broschüre „Landart – Natur pur“ (Einzelexempl. kostenfrei)

Informationen

Informationen 1

Die Akademie stellt sich vor
Faltblatt (in deutscher, englischer oder französischer Sprache) (kostenfrei)

CD-ROM

- **Informationseinheit Naturschutz** 38,-
Die Informationseinheit Naturschutz ist ein Kompendium aus 150 Textbausteinen (jeweils 2-3 Seiten Umfang) und 250 Bildern, die frei miteinander kombiniert werden können. Über Grundlagen des Naturschutzes, Ökologie, Landnutzung, Naturschutz und Gesellschaft, bis hin zum Recht und zur praktischen Umsetzung sind alle wichtigen Bereiche behandelt.
Im Anhang wurden außerdem die „**Informationen 4: Begriffe aus Ökologie, Landnutzung und Umweltschutz**“ mit aufgenommen.
Das neue Medium erlaubt eine einfache und praktische Handhabung der Inhalte. Für den MS-Internet Explorer 4.0 werden mindestens ein 486-Prozessor, ein Arbeitsspeicher von 8 MB unter Windows 95 bzw. von 16 MB unter Windows NT benötigt.

- **Landschaftspflegekonzept Bayern** 40,50
(Gesamtwerk mit Suchfunktionen)
- **Umweltbildungseinrichtungen in Bayern** 5,-
(2002) (incl. Versandkosten)

>> Preisnachlass auf die genannten Preise für
- **Berichte der ANL**
- **Beihefte zu den Berichten**
- **Laufener Seminarbeiträge LSB**
- **Laufener Forschungsberichte LFB**
>> älter als 4 Jahre: 50%
>> älter als 6 Jahre: 75%
>> älter als 10 Jahre: 100%

Bestellung:

Bitte hier und/oder auf der nächsten Seite ankreuzen oder Bestellkarte verwenden!

Ihre Adresse:

.....
.....
.....
.....

Datum, Unterschrift:

.....
.....

Fax 08682/8963-17

Adresse siehe umseitig!

Preise	Laufener Seminarbeiträge		Laufener Forschungsberichte	Preise
<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="width: 45%;"> <p>Laufener Seminarbeiträge (LSB) (Tagungsberichte)</p> <p>Zu ausgewählten Seminaren werden Tagungsberichte erstellt. In den jeweiligen Tagungsberichten sind die ungekürzten Vorträge eines Fach- bzw. wissenschaftlichen Seminars abgedruckt. Diese Tagungsberichte sind ab Heft 1/82 in „Laufener Seminarbeiträge“ umbenannt worden.</p> </div> <div style="width: 5%; text-align: center;">•</div> <div style="width: 45%;"> <p>Laufener Forschungsberichte (LFB)</p> <p>Forschungsbericht 1 JANSEN Antje: Nährstoffökologische Untersuchungen an Pflanzenarten und Pflanzengemeinschaften von voralpinen Kalkmagerrasen und Streuwiesen unter besonderer Berücksichtigung naturschutzrelevanter Vegetationsänderungen 10,-</p> <p>Forschungsbericht 2 (versch. Autoren): Das Haarmoo – Forschungsergebnisse zum Schutz eines Wiesenbrütergebietes 12,-</p> </div> </div>				
	€		€	
2/81 Theologie und Naturschutz	2,50	2/94 Naturschutz in Ballungsräumen	8,-	Forschungsbericht 3
3/82 Bodennutzung und Naturschutz	4,-	3/94 Wasserkraft – mit oder gegen die Natur	9,50	HÖLZEL Norbert: Schneeheide-Kiefernwälder in den mittleren Nördlichen Kalkalpen 11,50
6/82 Schutz von Trockenbiotopen – Buckelfluoren	4,50	4/94 Leitbilder Umweltqualitätsziele, Umweltstandards	11,-	Forschungsbericht 4
4/83 Erholung und Artenschutz	8,-	1/95 Ökosponsoring – Werbestrategie oder Selbstverpflichtung?	7,50	HAGEN Thomas: Vegetationsveränderungen in Kalkmagerrasen des Fränkischen Jura; Untersuchung langfristiger Bestandsveränderungen als Reaktion auf Nutzungsumstellung und Stickstoff-Deposition 10,50
7/83 Ausgewählte Referate zum Artenschutz	7,-	2/95 Bestandsregulierung und Naturschutz	8,-	Forschungsbericht 5
2/84 Ökologie alpiner Seen	7,-	3/95 Dynamik als ökologischer Faktor	7,50	LOHMANN Michael und Michael VOGEL: Die bayerischen Ramsargebiete – Eine kritische Bestandsaufnahme der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege 7,-
3/84 Die Region 8 - Westmittelfranken	7,50	4/95 Vision Landschaft 2020	12,-	Forschungsbericht 6
7/84 Inselökologie – Anwendung in der Planung des ländlichen Raumes	8,-	2/96 Naturschutzrechtliche Eingriffsregelung – Praxis und Perspektiven	11,-	WESSELY Helga und Rudi SCHNEEBERGER: Outdoorsport und Naturschutz (Motivationsanalyse von Outdoorsportlern) 8,50
2/85 Wasserbau – Entscheidung zwischen Natur und Korrektur	5,-	3/96 Biologische Fachbeiträge in der Umweltplanung	12,-	Forschungsbericht 7
3/85 Die Zukunft der ostbayerischen Donaulandschaft	9,50	4/96 GIS in Naturschutz und Landschaftspflege	7,50	BADURA Marianne und Georgia BUCHMEIER: Der Abtsee. Forschungsergebnisse der Jahre 1990-2000 zum Schutz und zur Entwicklung eines nordalpinen Stillgewässers 4,50
4/85 Naturschutz und Volksmusik	5,-	6/96 Landschaftsplanung – Quo Vadis? Standortbestimmung und Perspektiven gemeindlicher Landschaftsplanung	9,-	Forschungsbericht 8
1/86 Seminarergebnisse der Jahre 81- 85	3,50	2/97 Die Kunst des Luxurierens	9,50	Die Ökologische Lehr- und Forschungsstation Straß. Forschungsergebnisse (auch als CD erhältlich) 10,-
2/86 Elemente der Steuerung und der Regulation in der Pelagialbiozönose	8,-	3/97 3. Franz-Ruttner-Symposion: Unbeabsichtigte und gezielte Eingriffe in aquatische Lebensgemeinschaften	7,-	
3/86 Die Rolle der Landschaftsschutzgebiete	6,-	4/97 Die Isar – Problemfluss oder Lösungsmodell?	10,-	
4/86 Integrierter Pflanzenbau	6,50	5/97 UVP auf dem Prüfstand	9,50	
5/86 Der Neuntöter – Vogel des Jahres 1985 Die Saatkrähe – Vogel des Jahres 1986	5,-	1/98 Umweltökonomische Gesamtrechnung	6,50	
6/86 Freileitungen und Naturschutz	8,50	2/98 Schutz der Genetischen Vielfalt	7,50	
7/86 Bodenökologie	8,50	3/98 Deutscher und Bayerischer Landschaftspflegeetag 1997	7,-	
9/86 Leistungen und Engagement von Privatpersonen im Naturschutz	2,50	4/98 Naturschutz und Landwirtschaft – Quo vadis?	6,50	
10/86 Biotopverbund in der Landschaft	11,50	5/98 Schutzgut Boden	9,50	
1/87 Die Rechtspflicht zur Wiedergutmachung ökologischer Schäden	6,-	6/98 Neue Aspekte der Moornutzung	11,50	
2/87 Strategien einer erfolgreichen Naturschutzpolitik	6,-	7/98 Lehr-, Lern- und Erlebnispfade im Naturschutz	8,50	
4/87 Naturschutz braucht Wertmaßstäbe	5,-	8/98 Zielarten, Leitarten, Indikatorarten	14,-	
5/87 Die Region 7 – Industrieregion Mittelfranken	5,50	9/98 Alpinismus und Naturschutz: Ursprung – Gegenwart – Zukunft	8,50	
1/88 Landschaftspflege als Aufgabe der Landwirte und Landschaftsgärtner	5,-	1/99 Ausgleich und Ersatz	9,50	
3/88 Wirkungen von UV-B-Strahlung auf Pflanzen und Tiere	6,50	2/99 Schön wild sollte es sein	9,-	
1/89 Greifvogelschutz	6,50	3/99 Tourismus grenzüberschreitend: Naturschutzgebiete Ammergebirge – Außerfern – Lechtaler Alpen	6,-	
2/89 Ringvorlesung Naturschutz	7,50	4/99 Lebensraum Fließgewässer – Charakterisierung, Bewertung und Nutzung (4. Franz-Ruttner-Symposion)	9,50	
3/89 Das Braunkehlchen – Vogel des Jahres 1987 Der Wendehals – Vogel des Jahres 1988	5,-	5/99 Natur- und Kulturraum Inn/Salzach	7,50	
4/89 Hat die Natur ein Eigenrecht auf Existenz?	5,-	6/99 Wintersport und Naturschutz	8,-	
1/90 Einsatzmöglichkeiten der Fernerkundung in der Landschaftsökologie	3,-	1/00 Natur – Welt der Sinnbilder	7,-	
3/90 Naturschutzorientierte ökologische Forschung in der BRD	5,50	2/00 Zerschneidung als ökologischer Faktor	8,50	
4/90 Auswirkungen der Gewässerversauerung	6,50	3/00 Aussterben als ökologisches Phänomen	8,-	
5/90 Aufgaben und Umsetzung des landschaftspflegerischen Begleitplanes	3,-	4/00 Bukolien – Weidelandchaft als Natur- und Kulturerbe	9,50	
6/90 Inhalte und Umsetzung der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)	3,-	1/01 Störungsökologie	7,50	
1/91 Umwelt/Mitwelt/Schöpfung – Kirchen und Naturschutz	5,50	2/01 Wassersport und Naturschutz	6,-	
3/91 Artenschutz im Alpenraum	11,50	3/01 Flusslandschaften im Wandel: Veränderung und weitere Entwicklung von Wildflusslandschaften am Beispiel des alpenbürtigen Lechs und der Isar	6,-	
4/91 Erhaltung und Entwicklung von Flussauen in Europa	10,50	1/02 Beweidung in Feuchtgebieten	7,-	
5/91 Mosaik-Zyklus-Konzept der Ökosysteme und seine Bedeutung für den Naturschutz	4,50	2/02 Das Ende der Biodiversität? Grundlagen zum Verständnis der Artenvielfalt (5. Franz-Ruttner-Symposium)	8,-	
6/91 Länderübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz (Begegnung von Naturschutzfachleuten aus Bayern und der Tschechischen Republik)	8,50	1/03 Moorrenaturierung	8,50	
7/91 Ökologische Dauerbeobachtung im Naturschutz	7,-	2/03 Erfassung und Beurteilung von Seen und deren Einzugsgebiet mit Methoden der Fernerkundung	8,50	
1/92 Ökologische Bilanz von Stauräumen	7,50	1/04 Landschaftspflege und länderübergreifende Umsetzung eines Biotopverbundes im Taubertal (im Druck)	8,50	
3/92 Naturschonender Bildungs- und Erlebnistourismus	8,-			
4/92 Beiträge zu Natur- und Heimatschutz	10,50			
5/92 Freilandmuseen – Kulturlandschaft – Naturschutz	7,50			
1/94 Dorfökologie – Gebäude – Friedhöfe – Dorfränder, sowie ein Vorschlag zur Dorfbiotopkartierung	12,50			

>> Preisnachlass auf die genannten Preise für

- Berichte der ANL
- Beihefte zu den Berichten
- Laufener Seminarbeiträge LSB
- Laufener Forschungsberichte LFB

>> älter als 4 Jahre: 50%
>> älter als 6 Jahre: 75%
>> älter als 10 Jahre: 100%

Bestellung:

Bitte hier und/oder auf der vorherigen Seite ankreuzen oder Bestellkarte verwenden!

Ihre Adresse:

.....

.....

.....

Datum, Unterschrift:

.....

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege
Postfach 1261
83406 Laufen/Salzach
Tel. 0 86 82/89 63-32
Fax 0 86 82/89 63-17
e-mail: bestellung@anl.bayern.de
www.anl.bayern.de

1. BESTELLUNGEN
 Bitte den Bestellungen kein Bargeld, keine Schecks und keine Briefmarken beifügen; Rechnung liegt der Lieferung bei. Der Versand erfolgt auf Kosten und Gefahr des Bestellers. Beanstandungen wegen unrichtiger oder unvollständiger Lieferung können innerhalb von 14 Tagen nach Empfang der Sendung berücksichtigt werden.

2. PREISE UND ZAHLUNGSBEDINGUNGEN
 Die Kosten für die Verpackung und Porto werden in Rechnung gestellt. Die Rechnungsbeträge sind spätestens zu dem in der Rechnung genannten Termin fällig. Die Zahlung kann nur anerkannt werden, wenn sie auf das in der Rechnung genannte Konto der Staatsbank München unter Nennung des mitgeteilten Buchungskennzeichens erfolgt. Es wird empfohlen, die der Lieferung beigefügten und vorbereiteten Einzahlungsbelege zu verwenden. Bei Zahlungsverzug werden Mahnkosten erhoben und es können ggf. Verzugszinsen berechnet werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist München. Bis zur endgültigen Vertragserfüllung behält sich die ANL das Eigentumsrecht an den gelieferten Veröffentlichungen vor.

Berichte der ANL

28 (2004)

Herausgeber:
Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)
Seethaler Str. 6
D- 83406 Laufen
Telefon: 086 82/89 63-0,
Telefax: 086 82/89 63-17 (Verwaltung)
086 82/89 63-16 (Fachbereiche)
E-Mail: poststelle@anl.bayern.de
Internet: <http://www.anl.bayern.de>

Die Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege ist eine dem
Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums
für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
zugeordnete Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:
Dr. Notker Mallach, ANL

Für die Einzelbeiträge zeichnen die
jeweiligen Autoren verantwortlich.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten
Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des
Herausgebers bzw. des Schriftleiters wieder.

Die Zeitschrift und alle in ihr
enthaltenen einzelnen Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung außerhalb der
engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung der AutorInnen
oder der Herausgeber unzulässig.

Erscheinungsweise:
Einmal jährlich

Dieser Bericht erscheint im März 2005

Bezugsbedingungen:
Siehe Publikationsliste am Ende des Heftes

Satz: Fa. Hans Bleicher, 83410 Laufen

Druck und Bindung: Lipl Druckservice,
84529 Tittmoning

Druck auf Recyclingpapier (100% Altpapier)

ISSN 0344-6042

ISBN 3-931175-75-8